



Ausgabe 16

Inhalte dieser Ausgabe

| | |
|---|--------------|
| Vorwort | S. 1 |
| Thorwal-Briefspiel-Website | S. 1 |
| Buchrezi: Entdecker Amerikas vor Columbus | S. 2 |
| Meldungen aus den Regionen: | |
| - Rückkehr der „Winterurlauber“ | S. 2 |
| - Schiffsbau in Olport – die Gemeinschaftswerft | S. 4 |
| - Hetmannswahl in Ardahn | S. 5 |
| - Verräter auf der Flucht | S. 7 |
| - Hetmannswahl in Calhis | S. 7 |
| - Hrangars Schergen über uns | S. 8 |
| - Ragna Surensdottir auf Rundreise | S.12 |
| - Frische Kämpfer für den Süden | S.13 |
| - Eine Feier zu des Hetmanns Ehren | S.14 |
| Immanliga | |
| - Ergebnisse und Tabelle | S.16 |
| Geschichten aus Thorwal | |
| - Aufbruch (Wulf V) | S.18 |
| Impressum | S.20 |
| Werbeinsertionen | S.20 |
| Kleinanzeigen | S. 7, 16, 19 |

Werte Leser,

Zeit ist es geworden, für Neuigkeiten aus dem Thorwaler Lande. Ich sehe schon die Aufschreie derer, die das Inhaltsverzeichnis bereits überflogen haben und sich nun wundern, daß die kürzlich im Aventurischen Boten erzählte Rückeroberung Kendrars mit keinem Wort erwähnt wird. Da dies aber kein alltägliches Ereignis darstellt (das zudem den Rahmen dieser Ausgabe sprengen würde), haben wir uns zu einer Sonderausgabe entschlossen, die sich einzig und allein mit den Ereignissen in und um Kendrar beschäftigt – Ihr werdet sie Anfang des neuen Jahres in Händen halten !

Weiterhin für Verwunderung dürfte gesorgt haben, daß seit etwa einer Woche die bisherige Thorwal Website offline ist – eine ausführliche Erläuterung dazu findet Ihr im Anschluß an dieses Vorwort.

Weil wir gerade bei Neuigkeiten sind: mit dieser Ausgabe hat Andreas Reinhard seine Berichterstattung über das Immanspiel begonnen, in deren Rahmen Ihr künftig über das Geschehen auf den thorwalschen Spielplätzen auf dem Laufenden gehalten werdet.

Bleibt mir noch zu berichten, daß auf dem diesjährigen Allaventurischen Adelskonvent auf Burg Ludwigstein (vielen auch unter dem Namen ‚Bilstein‘-Con bekannt) eine kleine thorwalsche Delegation zugegen war, die für etwas Furore im Horasreich sorgte – was es damit auf sich hatte, kann ausführlich in der nächsten regulären Standardarte-Ausgabe Mitte Februar nachgelesen werden.

Bis dahin wünsche ich Euch im Namen der gesamten Redaktion alles Gute, ein besinnliches Weihnachtsfest sowie den obligatorischen ‚guten Rutsch ins neue Jahr‘ – mit den nachfolgenden Inhalten sollte Euch ein Mittel gegen eventuell auftretende Langeweile in die Hand gegeben sein. ☺

Viele Grüße,

Johannes

Thorwal-Briefspiel-Website

Vor gut einer Woche wurde die alte Thorwal Website unter www.thorwal.de bzw. www.thorwal.com offline genommen und seitdem werden die Besucher zur Internetpräsenz der *Thorwal-Standardarte* weitergeleitet.

An all diejenigen, die sich fragen, wo denn künftig all' die Informationen zur Region und dem Briefspiel zu finden sein werden, sei folgendes gesagt:

Ab dem **01.01.2003** werden wir unter

www.thorwal-briefspiel.de

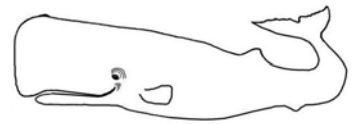
(auch unter allen anderen thorwalschen Domains zu erreichen) eine überarbeitete und stets aktuelle Website des Thorwal Briefspieles anbieten. Zunächst nur mit irdischen Informationen gespickt (Briefspiel, Standardarte, Downloads, etc.), wird diese Seite im Laufe der ersten Jahreshälfte 2003 mit allerlei aventurischen Infos zur Region, den Städten und Dörfern, sowie Ottajaskos und Sippen ergänzt.

Die beiden Teile (irdisch / aventurisch) werden künftig deutlich von einander abgegrenzt, was wir durch unterschiedliche Designvorlagen erreichen möchten.

Für Anregungen von Spielerseite sind wir jederzeit offen, bitte wendet Euch dazu dann vertrauensvoll an die Redaktion der *Thorwal-Standardarte* unter

redaktion@thorwal-standarte.de !

Johannes Beier,
Webmaster



Buchrezension

Name: *Die Entdecker Amerikas – vor Columbus*
Autor: Dr. Jörg Lechler
Verlag: Faksimile (über VS-Books)
ISBN: 3-8179-0015-5 bzw. 3-8179-0024-4
Preis: ca. € 7,00

Dieses etwas über 140 Seiten starke Buch ist in mehrfacher Hinsicht interessant, denn es ist der Original-Nachdruck eines 1939 in Leipzig erschienenen Fachbuches. Es ist in deutscher Druckschrift gehalten – sprich: Fraktur - womit die Leser des Thorwal-Standards ja inzwischen hinreichend vertraut sein und keine großen Probleme haben sollten. ☺

Der Schreibstil ist angenehm unkompliziert und vor allem frei von jeglicher „brauner“ und „völkischer“ Propaganda, in der damals ganz gerne geschwelgt wurde.

Inhaltlich befaßt sich der Autor mit den Fahrten der Wikinger und ihrer Nachfolger zum nordamerikanischen Kontinent und bemüht sich darum, diese Reisen anhand historischer Dokumente und Sāgas nachzuvollziehen und auch zu beweisen, daß Columbus damals nicht einfach ins Blaue hineingegelte, um Indien zu entdecken, sondern anhand von Karten und Dokumenten, die aus den Bistümern Grönlands und Skandinaviens Jahrzehnte zuvor den Vatikan erreichten, ziemlich genaue Vorstellungen davon hatte, was er dort zu finden hoffte.

Die Ausführungen über Columbus nehmen nur einen kleinen Teil des Buches ein und sind zwar höchstens von einem examinierten Historiker zu bestätigen oder zu widerlegen, trotzdem aber recht interessant.

Im größeren Teil des Buches dokumentiert der Autor quasi als Einleitung recht anschaulich und mit einigen aussagekräftigen Zeichnungen die Navigationsmethoden der Wikinger – alleine dafür lohnt sich schon das Buch – bevor er die verschiedenen Sāgas der Wikinger, Grönländer und Isländer heranzieht, sie miteinander vergleicht und auf ihren möglichen Wahrheitsgehalt hin

abklopft. Die daraus resultierende Ortsangaben haben er selber und eine Reihe amerikanischer Wissenschaftler dann vor Ort überprüft und daraus ein mögliches Bild der damaligen Entdeckungsfahrten recht plastisch nachzeichnen können.

Die damals nach dem neuesten Stand der Forschungen gewonnenen Erkenntnisse sind teilweise doch im Überschwange der Fülle der Übereinstimmungen getätigt worden und lassen sich 60 Jahre später auch für einen wenig belesenen Interessenten der Wikingerliteratur in ein-zwei Punkten widerlegen, so z.B. im Falle des Kensington-Runensteines, der sich inzwischen als Fälschung herausgestellt hat. Das trübt aber trotzdem den Lesegenuß nicht. Im Gegenteil hat es mir richtig Spaß gemacht, das heutige Wissen darüber mit seinen Ausführungen zu vergleichen.

Neben einer ganzen Reihe von Zeichnungen im Buch finden sich am Ende noch 24 Fototafeln in SW und immerhin 16 (!) Seiten mit Quellenangaben, die inzwischen für sich schon von historischem Interesse sein dürften, da die aufgeführten Texte teilweise noch aus dem frühen 19. Jahrhundert stammen.

Ich habe dieses Buch wegen Art und Umfang seiner Informationen regelrecht verschlungen und gerne in meine Bibliothek eingereiht.

Nachtrag: Dieses Buch ist komischerweise bei Amazon o.ä. nicht zu bekommen, wie unsere Nachforschungen ergeben haben. Wenn Ihr daran interessiert seid, sei Euch wärmstens der Verlag „**VS-Books**“ empfohlen.

DORT bekommt man es noch. Dort bekommt Ihr auch noch eine ganze Reihe anderer, interessanter Titel zum Beispiel zu den Themen Mittelalter und Wikinger.

<http://www.vs-books.de/>

Da die Verleger selber aktiv in der Reenactment-Szene dabei sind, haben sie ein gutes und vor allem fachlich versiertes Auge für die Literatur, die sie in ihr Vertriebsassortiment aufnehmen.

Volkmar Rösner

Meldungen aus den Regionen

Region Nordathorwal

Olporter feiern begeistert die Rückkehr der „Winterurlauber“

Neue Kunde erreichte uns kürzlich aus dem fernen Olport: Vor gut einem Götterlauf, im Saatmond des vergangenen Jahres, kehrten die „Winterurlauber“ gemeinsam mit den befreiten Olgerdajägern endlich nach einer Menge Auseinandersetzungen mit den horasischen Besatzern von den Olportsteinen zurück. Nach wilden Kämpfen um die Freiheit der Olgerdajäger – bestehend aus Vertretern der Lassirer Drachen-, der Trunkenbold-

und der Ingibjara-Ottajasko – und die neu errichteten Minen auf Sorkten, gelang es den gut dreihundert Mannen und Frauen aus ganz Thorwal, gefangengenommene Gefährten aus der Höhle des Löwen, aus Neu-Goldshjomlr, zu befreien, wobei es schließlich zu einem triumphalen Angriff auf eben jenen Hauptposten der Parfümnasen selbst kam. „Und was haben wir gekämpft, auf die verhassten horasischen Seesoldaten ein-



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Vinmond 2652 nJL

irdisch: Dezember 2002



gehackt, bis das Blut auf unsere Äxte und Planken herabsprudelte ...“, so Lasse Kjaskarson, der nur einer von vielen war, die wie Stiere auf die verdammte Horasbrut einschlugen. Nachdem verfolgende Karavellen die Unseren nach einigen Tagen schließlich auf der kleinen und felsigen Insel Narken aufspürten, wenig später das Lager mit ihren Brandgeschützen verheerten und erste Truppen zu Land schickten, war es allerhöchste Zeit, die Flucht zu ergreifen und in die Heimat zurückzusegeln. So hetzten alle voller Panik zu den Ufern, um die Ottas zu bemannen, Segel zu setzen und ordentlich in die Riemen zu greifen. Und die Horasier blieben auf den Steinen zurück, wagten es alsbald nicht mehr, die Unseren weiterhin zu verfolgen und mußten sich letzten Endes mehr oder weniger geschlagen geben, denn diesmal fehlte ihnen der gewaltige Erfolg mit ihren Fernwaffen und dem vernichtenden Hylailer Feuer ...

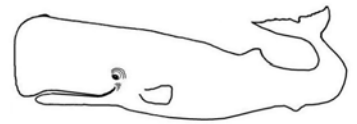
Die Fischer bemerkten sie als Erste. Phileas Trondjulfson, der schon seit Jahren regelmäßig mit seinem Boot auf das Meer hinaus fährt und seine Netze auswirft, um allerlei Fisch- und Krustenetier nach Hause zu bringen, gab hierzu seinen getreulichen Bericht ab:

„Jau, als ick wie jeden Morjen mit meiner kleenen ‚Perlenbeißer‘ ’naus uff die See fuhr, da stellte ick auf eenmal janz Sonderbares fest, dat kann ick euch aber sajen, bei Swafnir ! Dat Meer war an jenem Tach recht ruhig, so dat man da kaum die Wellen unter die Planken bemerkte. Klare Sicht hatte man über den janzten weiten Ozean Ifirms, denn die Praiosscheibe leuchtete janz hell am Himmel uff. Und mit eenem Mal sah ick inner weiten Ferne eenige dunkle Umrissse am Horizont. Dacht ick noch bei mich, dat mir die Götters in meenem Alter woll ’nen Streich spielen ...; aber als ick denn noch ma hin guckte, stellte ick fest, dat da wirklich wat uffen Ozean kam, und zwar direkt uff mich und det schöne Olaport zu. Dann kriechte ick es mit der Angst zu tun, und mir wurd’s schon so bange, dat ick begann, die Netzkens wieder einzuholen. Und als ick mit meenen schlechten Fang gerade kehrt machen wollte, um nach Olaport zurück zu sejeln und ick noch eenmal nach dem Wesda zurück blickte, war ick janz außer mich, mit dem, wat ick da sah: Es warn nämlich keenes Falles die Horasschiffkens, die da zu sechst uff meen Olaport zu hielten. Es warn jute thorwalsche Ottas, mit Drachenköppen und bunten Sejeln, wie ein jeder sie denn kennen tut. Und denn stieg die Freud in mir janz jewaltig, dat kann ick euch aber sajen ! Als die dann Stück für Stück näher heran kamen, und man die Ottas besser erkennen konnte, bermerchte ick och, dat die ‚Gischtreiter‘ vonner Sturmrotzer-Ottajasko mit dabei war, und natürlich wars mir nu sonnenklar: Die ‚Winterurlauber‘ kehrten von den Steinekens heim. Und so sejelte ick, so schnell es der Wind nur eben zuließ, in den Hafen zurück, und rief meene janze Freude in die Stadt ’naus: ‚Die Winterurlauber‘ kehren heim, die ‚Winterurlauber‘ sind von den Steinekens zurück jekommen !“

Auch an anderer Stelle bemerkte man den Schiffsverband alsbald. Nicht nur die Olporter Hetgarde wurde allmählich unruhig – Hetmann Raskir wollte einfach noch keine endgültigen Befehle geben lassen – sondern auch im Lotsenhaus der Halle des Windes, der Runajasko, begann es spürbar zu brodeln. Es lag eine ungeheure Spannung in der Luft, denn noch war in der Stadt längst nicht klar, wer da nun mit einem Verband von sechs Schiffen auf die Kreidefelsen zuhielt. Böse Zungen sprachen schon von einem weiteren Brandangriff der Horasier, diesmal an den Norden Thorwals gerichtet, doch sollte sich dieses Gerücht bald als völlig falsch erweisen. Denn schon nach kurzer Zeit erkannte man, daß es sich in jedem Fall um die eigenen nordischen Drachenschiffe handelte. Was war die allgemeine Erleichterung da groß, nicht nur in den beiden Festungen auf den Klippen Olports, sondern auch in den Gassen der Stadt, denn mittlerweile gingen schon die wildesten Gerüchte durch die Tavernen und es hatte sich so einiges Volk vor dem Swafnirtempel versammelt.

Schließlich wurde es Mittag, und immer mehr Menschen strömten hinaus aus ihren Jolskrimi, um zu sehen, was in der Stadt vor sich ging. Dann fuhren die ersten kleineren Boote und Nußschalen der Fischer in den Hafen ein und brachten neue Kunde: Die ‚Winterurlauber‘, welche vor einigen Monden zu den Olportsteinen aufbrachen, um die Olgerdajäger zu befreien, sollten zurückkehren ! Eilig überprüfte man die wirren Aussagen der alten Seeleute, wollte zuerst doch keiner ihnen recht glauben, was sie da sagten. Doch wenig später war es allen bekannt und die Freude in Olport schier gigantisch: Sie kamen wirklich heim, die ‚Winterurlauber‘, angeführt von der Sturmrotzer-Ottajasko, kehrten sie wahrlich von den Steinen zurück. Erste Fässer wurden geöffnet, Becher zum Anstoßen gehoben und man trank allerorts schon jetzt, bevor die Helden überhaupt angekommen waren, auf ihre Heimkehr.

Gegen späten Nachmittag des warmen Sommertages konnte man sie dann endlich zwischen den Kreidefelsen hindurchsteuern sehen, begleitet von den kleineren Lotsenschiffen der Stadt: Fünf thorwalsche Ottas sowie eine vor Gandar geenterte Thalukke, die allerdings erst einmal einiger Erklärung bedurfte. Nachdem man in aller Eile die Schiffe an den dafür vorgesehenen Holzstämmen im Hafenbecken vertaut hatte, begann der fröhliche Empfang und ein unbeschreibliches Wiedersehen. Doch nicht jeder weinte Freudentränen, denn drei der ehemaligen acht Ottas, ein Großteil ihrer Besatzungen und viele weitere tapfere Mannen und Frauen waren auf immer zu Swafnir gegangen. Schließlich gelang es Hetmann Raskir vom Nader gemeinsam mit der Hetgarde, für ein wenig Ruhe zu sorgen und ebenfalls das Wort an die zurück gekehrten Widerständler zu richten. Wie gewöhnlich blieb es bei einer kurzen aber herzlichen Ansprache, doch was am meisten interessierte und begeistert aufgenommen wurde, war: Für den Abend und den gesamten nächsten Tag sollte ein jeder seine



Arbeit niederlegen und feiern, trinken und speisen, soviel es nur aufzutreiben gab. Und so geschah es daraufhin dann auch. Doch war noch längst nicht alles gesagt, denn auch Hetmann Hjaldr Ragnarson wollte, bevor ihn keiner mehr beachtete, noch etwas bekannt geben:

„Liebe Freunde und Gefährten, Thorwaler, Hjaldringer. Bevor wir nun gemeinsam unser Wiedersehen bei ordentlich Schnaps und durchgebratenem Schweinefleisch feiern, möchte ich Euch allen noch einmal meinen herzlichen Dank aussprechen. Danke in Swafnir's Namen an alle die, die uns auf die Olportsteine begleitet haben und gemeinsam mit uns gegen die feigen Besatzer, die tükische Skrajahand und den verschlagenen Rasquirio von Gandar gekämpft haben. Danke an die gud'sunder Swafnirlieb-Ottajasko und ihre Hetfrau Ragnhild Thurdomsdottir, an die Schädelspalter-Ottajasko und Hetmann Asleif Torbenson, der euch nur zu gut berichten kann, wie die Dreckshorasier ihre Gefangenen behandeln. Auch der Blitzspötter-Ottajasko, Lialin Rotkopf und den Söldnern aus Premshjolmr, welche leider eine ihrer Ottas verloren, sei gedankt. Natürlich können wir unsere verlorenen Männer und Frauen nur betrauern, ihnen gedenken und sie nicht zurück ins Leben rufen ..., doch doch können wir zumindest Euren Schiffen wieder zu neuem Glanz und Stärke verhelfen. Reparaturarbeiten hat wohl jeder zu verrichten und wer möchte, kann dieses gleich hier vor Ort tun. Die Werft steht jedem zur Verfügung, das wohl, bei Swafnir, und zusammen bekommen wir das schon wieder hin. Weiterhin möchte ich mich natürlich auch bei Jakolf Herald, der als erster mit seinen Leuten bei uns im Ottaskin eintraf, sowie Magister Firborn Eisläufer und seinem Begleiter danken – mögen Eure davongetragenen Wunden bald verheilen. Zu aller Letzt noch einmal meinen ganz großen Dank an Hetmann Ingald von der Ingibjara-Ottajasko, Tjore Elengarson, Hetmann der Trunkenbolde und Gunnar Yngvarson von den Lassirer-Drachen. Ohne Euch hätten wir uns nie auf Gandar zurechtgefunden und unsere Gefangenen aus den Kerkern von Goldshjolmr befreien können, das wohl, bei Swafnir ! Wie schön, daß ihr uns auch im weiteren Verlauf der Aktion beigestanden habt ...

So möchte ich nun zum Abschluß mein Horn auf unsere mutigen Gefährten und Freunde, welche in den letzten Monden ihr Leben für ein freies Thorwal hergaben, erheben; auf alle die, welche uns bei unserem Widerstandskampf gegen die Horasischen Soldaten unterstützten und nicht aufgaben, gegen die Besatzer anzugehen, mit allem, was uns Swafnir gegeben hat, das wohl !“

Und nun brach überall gewaltiger Jubel aus und die Olporter riefen gemeinsam ihre Freude über die Heimkehr der ‚Winterurlauber‘ in die Welt hinaus. Es schien ganz offensichtlich, daß nach Dibrek ein zweites Zeichen gesetzt wurde und dieses einen Weg in Richtung der von jedem freien Thorwaler ersehnten Befreiung einschlägt. Das wohl !

Malte Berndt

Vom Schiffbau in Olport

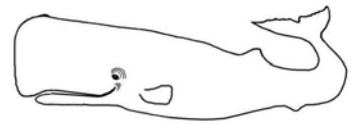
Neuigkeiten aus der *Gemeinschafts-Werft*

Erfreuliche Kunde gibt es aus dem Norden unseres Landes, aus der Stadt Olport, zu berichten. Nach jeder Menge kleinerer Reparatur- und Ausbesserungsarbeiten an reisenden Handelsschiffen und den heimischen Ottas, welche in den wilden Stürmen des Frühlings so manchen Schaden davontrugen, soll nun endlich wieder ein neues Schiff in der gemeinschaftlichen Werft der Stadt auf Kiel gelegt werden. Dazu kam es, als die Hetleute der Funkenschläger- und der Sturmtrotzer-Ottajasko sich bei einem gemütlichen Becher Waskir trafen, um ein wenig über dies und das, Äxte und Schnaps und überhaupt den Warentausch untereinander zu plaudern. Glücklicherweise hatte Schiffsbaumeister Tjalf von den Sturmtrotzern an diesem kleinen Schnack ebenfalls sein Vergnügen gefunden und war mit anwesend. Als Thydir Frenjarson, Hetmann der Funkenschläger, auf den Transport seiner Schmiedeerzeugnisse zu sprechen kam und eigentlich feststellte, daß es ihm an einer Otta mangeln würde, wenn seine „Axtbringer“ zum Verkauf in ganz Thorwal unterwegs wäre, machte man flugs den Bau eines neuen Drachenschiffes ab. Und dieser soll natürlich in der „Gemeinschafts-Werft“ - dem Platz, an dem die Olporter ihre Schiffe zusammensetzen - stattfinden.

Meister Tjalf beratschlagte zusammen mit Thydir Frenjarson lange über die Größe des Schiffes – zuerst stand auch noch gar nicht einmal fest, ob es nicht doch eher ein „handelsüblicherer“ Vidsandr werden sollte – doch einigte man sich letzten Endes darauf, eine traditionelle Otta von mittlerer Größe für eine Besatzung von ungefähr 40 Rojern herzustellen. Als Belohnung für die in etwa drei bis vier Monden abgeschlossene Arbeit versprach man Meister Tjalf schon im voraus eine handgearbeitete Streitaxt aus den Schmieden der Funkenschläger-Ottajasko. Desweiteren werden sicherlich einige neue Äxte mit dem selben Siegel demnächst unter den Kriegern des Sturmtrotzer-Ottaskins zu finden sein – wenn nicht in Zusammenhang mit dem Schiffsbau, dann auf jeden Fall aufgrund der guten, abermals vertieften Handelsbeziehungen untereinander.

Stellungnahme von Thydir Frenjarson, Hetmann der Funkenschläger:

„Wie ganz richtig erwähnt, können wir eine neue Otta gut gebrauchen. Unsere „Axtbringer“ ist nicht mehr die neuste und die kleine Knorre „Eisenbeiß“ ist noch älter und wir werden sie wohl nach der Fertigstellung der neuen Otta außer Dienst stellen. Das neue Schiff soll der Stolz unserer Ottajasko werden und neben dem Handel mit weit entfernten Häfen auch der Bekämpfung unserer Feinde dienen. Ich zweifle nicht, daß wir in Zusammenarbeit mit Meister Tjalf ein Schiff bauen werden, wel-



ches von Freunden bewundert und von Feinden gefürchtet werden wird. Und wir werden zeigen, daß die Olporter, wie seit eh und je, hervorragende Schiffe zu bauen vermögen. Möge Swafnir diesen Schiffsbau segnen und die fertige Otta seinen Wohlwollen auf sich ziehen, das wohl !“

Malte Berndt,
Michael Berger (*Thydir Frenjarson*)

Region Gråbjergen & Hjaldingof

Hetmannswahl in Ardahn

Nachdem Fredin in der Ausgabe #14 über die Wolfsjagd im Ardahner Umland berichtete, wird hier seine Erzählung über die weiteren Ereignisse fortgesetzt:

Zwei Tage sind vergangen, seitdem die Gefährten der Wolfsjagd nach Ardahn zurückgekehrt waren. Groß war die Trauer um die toten Kameraden: Juaen, Ragnild, Arngrum und der stolze Hetmann Swafwoul waren zu ihrer letzten großen Reise aufgebrochen. Ob der Verluste schien der Erfolg scheinbar gering und wertlos. Es herrscht große Unsicherheit, ob man die Wölfe endgültig aus der Gegend vertrieben hatte. Was, wenn es noch mehr dieser grauen Bestien gab – wer sollte sich ihnen stellen ? Juaen war der einzige, der sich im Umland von Ardahn richtig auskannte. Ohne ihn war es schwer, Jagdgruppen durch die düsteren Wälder zu führen. Schwer lag eine dunkle Stimmung auf dem Dorf, während die Vorbereitungen für die Bestattungen voran gingen. Die leblosen Körper der unglücklichen Jäger wurden gebadet und ihre Wunden wurden – so gut es eben ging – gereinigt und gesäubert. Groß war die Angst vor einem Wiedergänger mit Wolfsblut in den Adern.

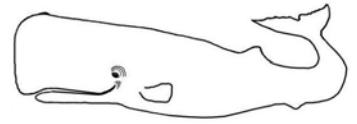
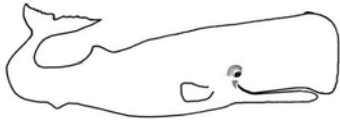
Die Ältesten der drei Sippen, Elgrim – unser Geweihter – und ich hatten uns nur kurz beraten müssen, wie die Toten angemessen zu bestatten wären. Da nach dem Tod von Swafoul das Amt des Hetmannes nicht besetzt war, mußte die Dorfgemeinschaft eine Entscheidung über die Nachfolge treffen. Unsere Kandidaten waren Brafyr Anwedmyr, der sich während der Jagd ausgesprochen tapfer verhalten hatte, desweiteren erwählten wir Olg Nerson, Kapitän der Himring. Auch er hatte sich in der Vergangenheit bewiesen. Daneben war auch Gilf ein guter Bewerber, als enger Freund von Swafoul hatte er ihn oft beraten. Nur die Tatsache, der er blind ist, hatte ihn von der Wolfsjagd abgehalten. Diese Kan-

didaten wollten wir der Gemeinschaft zur Entscheidung vorschlagen.

So riefen wir alle Ardahner in die Halla. Rings um das große Feuer in der Mitte versammelte sich die Gemeinschaft – fast alle waren gekommen. Einzig die Höfe vor der schützenden Palisade der Siedlung wollte man nicht unbeaufsichtigt lassen. Als ich meinen Blick durch die Reihen schweifen ließ, sah ich kaum ein fröhliches Gesicht. Die Trauer drückte uns allen schwer aufs Herz. Dazu kam noch die Unsicherheit, ob die Wölfe wirklich besiegt waren. Ich war mir sicher, daß die Stimmung irgendwann umschlug. Später, wenn Geschichten über die Taten der Verstorbenen die Halla erfüllten sollten, würde sich die Stimmung sicherlich drehen.

Die Stimme von Bort riß mich aus meinen Gedanken. Er sollte das Treffen heute führen. Als Ältester seiner Sippe hatte er das Wort, dazu kam, daß Swafoul mit seiner Tochter Myrte verheiratet gewesen war. Laut und mit fester Stimme hob er zu sprechen an: „Ardahner, ihr wißt alle, warum wir heute hier sind. Es hat sich Schreckliches zugetragen. Graue Räuber drangen in unser Gebiet ein und mordeten. Zuerst waren es nur unsere Tiere, schließlich starben auch einige von unseren Brüdern und Schwestern.“ Nach einem kurzen Augenblick sprach er weiter. „Ob der Ereignisse rüsteten sich einige zur Jagd auf die Bestien. Darunter waren unser Hetmann Swafoul, Juaen, Ragnild, Arngrum, Bafyr, Jörn Köppi, Fredin und einige andere. Wir alle wissen, wie die Sache ausgegangen ist.“ Die betrübt und finstere Stimmung schien in diesem Moment jeden Laut zu schlucken. So still hatte ich unsere Halla noch nie erlebt. Nur das Tosen des Windes davor erinnerte mich, daß ich nicht taub war. „Swafoul, Juaen, Ragnild und Arngrum haben ihr Leben geopfert, um die Gefahr von uns allen abzuwenden. Zusammen starben sie tapfer im grausamen Kampf, zusammen sollen sie die letzte große Reise beenden. Hört den Vorschlag des Rates und sprecht dann dazu: Morgen bauen wir ein Floß, darauf werden die vier Gefährten in den Golf entlassen, um in Swafnir's Reich einzugehen. Das wohl ! Gibt es andere Vorschläge dazu ?“ Gespannt lauschten wir, ob sich aus der Gemeinschaft aller eine Stimme dagegen erhob. Nur wenige Stimmen waren zu vernehmen, aber alle waren einmütig in ihrer Zustimmung für den Vorschlag des Rates. „Gut, dann gilt dieser Vorschlag als angenommen. Wer will, darf beim Bau des Floßes mithelfen. Übermorgen Abend werden wir die Gefährten auf die Reise schicken.“

Bort hielt kurz inne, bevor er fortfuhr. „Da wir ohne Hetmann sind, müssen wir einen neuen erwählen. Hört unsere Vorschläge, dann werden wir abstimmen. Zur Wahl stehen Brafyr Anwedmyr, der nach Aussagen von Jörn und Fredin tapfer gegen die grauen Mörder gekämpft hat. In diesen stürmischen Zeiten – ich erinnere nur an die Vorkommnisse, die sich auf dem Hjalding in Muryt abgespielt haben – brauchen wir einen Hetmann,



der die Übersicht behält und tapfer und entschlossen handeln kann. Das gilt nicht minder für Olg Nerson. Als Kapitän der Himring hat auch er seinen Mut und sein Können unter Beweis stellen können. Oder stimmt für Gilf, ein enger Freund und Vertrauter von Swafoul. Er hat ihm mit Rat zur Seite gestanden, wenn Swafoul nicht auf uns hören wollte. Was meint ihr dazu, habt ihr weitere Vorschläge?“ Es gab einiges Getuschel in der Halla, bis die Stimme von Gilf durch die rauchgeschwängerte Luft klang. „Hört Ardahner, wollt ihr einen alten blinden Mann zu eurem Hetmann wählen? Habt Dank für eurer Vertrauen, doch ich fühle mich zu alt für eine solche Aufgabe. Wählt einen anderen.“ Rufe wurden laut, einige versuchten, Gilf zu überreden, doch dieser blieb stur bei seiner Meinung. Bort mußte sehr laut werden, um sich wieder Gehör zu verschaffen. „Gut, wir haben die Stimme von Gilf gehört. Nachdem kein weiterer Bewerber dazukam, haben wir noch Olg und Brafyr. Tretet beide vor!“ Olg wühlte sich aus der Menge, nicht weit davon stand Brafyr. Beide sahen sich in die Augen, es war keine Mißgunst oder Feindschaft zwischen ihnen zu bemerken. Wie oft hatten sich andere Dörfer bei solchen Entscheidungen zerstritten?

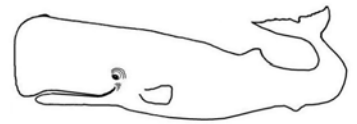
„Nun, so gebt Eure Stimmen ab. Wer Olg wählt, geht zur linken Seite der Halla. Wer für Brafyr stimmen will, der geht nach rechts. Wem keiner von beiden gefällt, der bleibt in der Mitte stehen und soll sich fragen, warum er keinen anderen benannt hat. Das wohl!“ Nach der Aufforderung von Bort gab es viel Bewegung in der Halla. Es wurde geschoben, gedrückt und kräftig geflücht. Irgendwann wurde es still, jeder hatte seine Seite gewählt. In der Mitte waren nur einige wenige verblieben, an den beiden Seiten standen die Ardahner dicht gedrängt. Nur ein schmaler Durchgang blieb zwischen den Parteien frei. Elgrim und ich machten uns ans Zählen und konnten nach einiger Zeit und viel Gedränge das Ergebnis an Bort verkünden. Seine laute Stimme drang durch die Halla „Ihr habt entschieden. Der neue Hetmann von Ardahn ist Brafyr Anwedmyr!“ Sein Blick ging in dessen Richtung. Brafyr stand neben Olg am Feuer und erhob seine Stimme. „Ardahner, ich nehme eure Wahl an. Ich will und werde euch mit Swafnirs Hilfe ein guter Hetmann sein. Wenn ich Fehler mache, dann haltet nicht das Maul, sondern sagt es mir.“ Lauter Jubel brandete auf, Olg gratulierte Brafyr als einer der Ersten – er schien nicht neidisch auf das Amt, oder sollte ich eher sagen, auf die Bürde zu sein. Auch Bort schien erleichtert, als er erneut versuchte, sich Gehör zu verschaffen. „Wem diese Wahl nicht paßt, der soll jetzt und hier sprechen. Wer sich nicht traut, der soll aus dem Dorf verschwinden und braucht nicht wiederzukommen. Ardahner, laßt uns unseren neuen Hetmann und das Andenken der Toten feiern. Haelund hat uns etwas Feuer gebrannt, auf daß die Kehlen nicht trocken werden.“

Der restliche Abend ist schnell erzählt. Alle tranken auf das Andenken von Swafoul und der anderen. Auch Brafyr wurde in viele Trinksprüche eingebunden. Es gab viele wahre Erzählungen und kurze Geschichten über die Heldentaten der Verstorbenen – keiner wollte sich sagen lassen, er hätte nichts zu erzählen gehabt. Es wurde eine lange Nacht und erst die trüben Sonnenstrahlen leerten die Halla allmählich. Später am nächsten Tag begannen wir mit dem Fällen der Bäume. Da viele kräftige Hände und Arme mit anpackten, ging die Arbeit recht zügig voran. Schließlich war das Floß gegen Mittag des folgenden Tages fertiggestellt. Brafyr zog sich zu Beratungen mit den Ältesten, Elgrim und mir zurück.

Gegen Abend zogen dann alle Ardahner in den Hafen hinunter. Die *Feuervogel* sollte das Floß in den Golf schleppen. Viele legten Erinnerungsstücke zu den Toten, die auf das Ende der Reise warteten. Alle vier waren in ihre besten Gewänder gehüllt, ihre Waffen, Rüstungen und Werkzeuge lagen ihnen zu Füßen. Juaen hatte zusätzlich noch seine toten Hunde bei sich. Einzig das Schwert der Ardahner Hetmänner verblieb bei Brafyr. Friedlich lagen sie da, es schien fast, als ob sie schliefen. Nachdem alle Abschied genommen hatten, sprach unser neuer Hetmann: „Ardahner, hört meine erste Entscheidung als euer Hetmann. Auch ich will, daß mich ein ausgewählter Kreis berät. Dazu zählen wie früher auch die Ältesten unserer Sippen, Elgrim der Trübe und Fredin Gwenad, unser Skalde. Da ich bisher nur in heimatlichen Gewässern gesegelt bin, möchte ich Olg Nerson in den Rat aufnehmen.“ Ernst blickte Brafyr in die Runde. „Wenn die *Feuervogel* wieder zurück ist, laßt uns der Toten gedenken. Jetzt treten sie das letzte Stück ihrer Reise an. Asan, bring uns in den Golf.“

Zusammen mit dem Ardahner Rat und den engsten Angehörigen legte die *Feuervogel* ab, im Schlepptau das Holzfloß. In einiger Entfernung von den Klippen – sobald keine Gefahr mehr bestand, daß das Floß daran zerschellte – wurde das Tau gekappt. Brafyr nahm die Kette eines Feuertopfs fest in beide Hände und schleuderte ihn mit aller Kraft auf das wegtreibende Floß der Toten. Die Ardahner auf der *Feuervogel* und auf den Klippen sahen, wie die hellen Flammen sich gegen den dunklen Himmel abhoben. Langsam aber sicher griff das Feuer auf das ganze Floß über und die Flammen leckten an den Körpern der Gefährten. Die *Feuervogel* blieb noch einige Zeit im Golf, erst als die Flammen endgültig erloschen und das Floß in Swafnirs Gefilden versank, fuhr sie zurück in den Hafen. Manch einer beschwor, daß er Delphine in der Nähe des sinkenden Floßes gesehen habe. Swafnir hatte seine Kinder zu sich geholt. Swafoul, Juaen, Ragnild, Arngrum waren am Ziel ihrer letzten großen Reise angekommen.

Fredin Gwenad, Skalde aus Ardahn
Steven Hepp



Verräter auf der Flucht

Leif Jandasson seiner gerechten Strafe entflohen

Wie vor kurzem aus dem Jarltum Njurungard bekannt wurde, ist der hinterhältige Leif Jandasson seit geraumer Zeit auf der Flucht. Der Sohn von Janda Nellgardsdotter wurde auf dem letztjährigen Herbsthjalding des versuchten Mordes an Torben Swafnildson überführt und wartete unter der Obhut seiner Mutter in Muryt auf seine wohlverdiente Strafe.

Als man ihm Ende Goi nun endlich den Prozeß machen wollte, war er spurlos verschwunden. Trotz aller Beteuerungen, sie habe nichts mit seinem Entschwinden zu tun, wird man wohl demnächst Janda selbst zur Rechenschaft ziehen, ganz wie auf dem Jarlshjalding vereinbart. Damals hatte man ihr zugestanden, ihrem Sohn bis zur Verhandlung die Freiheit zu lassen, wenn sie für ihn bürgte. Wie es scheint, hat sie sich entschieden, die Strafe auf sich zu nehmen, oder aber ihrem Sohn ist es gleich, was aus seiner Mutter wird.

Entgegen aller Vorwürfe, hat Janda indes ihren Sohn offiziell verstoßen und ein Kopfgeld von 25 Goldstücken für die Ergreifung des Flüchtligen ausgesetzt. In Muryt munkelt man bereits, daß es sich dabei wieder einmal um einen geschickten Schachzug von Janda handele, um ihre bevorstehende Strafe zu mildern.

Jarl Baerjan Runehand selbst hat in diesem Fall ein hartes Durchgreifen angekündigt, um für die Zukunft deutlich zu machen, daß man solches Verhalten nicht tolerieren werde.

Andreas Reinhard

***Damit die Alte nicht das Skraja
schwenckt,
Mann ihr eine Bernsteinkette
schenckt !***

**Echter Bernstein
aus der Bernsteinbucht !**

Zu erwerben bei:

Ischtwan Ibrajeff, fahrender Händler

Jeden ersten Swafnirdag im Mond anzutreffen im Ottaskin der Wellenreiter bei Virport oder nach Vereinbarung !

André Schunck

Hetmannswahl in Calhis

Anmerkung der Redaktion: Der folgende Bericht wurde vom Skalden Bjarni Bjarnildasson aus Storsjen in der Ottaskin der Surensdottirs bei Thorwal, genauer an der Tafel von deren Hetmann Hasgar Tildasson, vorgetragen. Bjarni war, gemeinsam mit einigen Kriegern der Blitzspötter, auf dem Weg nach Sijdan zur Befreiung Kendrars, freundlich von jener Ottajasko aufgenommen worden. Besagter Bericht soll hier wortgetreu wiedergegeben werden.

„So höret, was ich gesehen mit meinen Augen, was ich gehört mit meinen Ohren, in Calhis, der Heimat unseres Jarls !

Ich weilte dort unter dem Dache der Swanda Thurboldsdottir, mit der mich eine uralte Freundschaft verbindet. Als an jenem Tage der Abend dämmerte, ertönte ein Horn und alle Erwachsenen wurden in das Jolskrim des Hetmannes gerufen. Nachdem alle Platz genommen hatten, schritt Jarl Baerjan in den Raum, den Kriegsmantel um die Schultern geschlungen und gestützt auf einen jungen Kämpfer seiner Sippe. Ihm folgten Korja Liskolfsdottir und Arljew Ifirnslieb, die besten Krieger aus jenem Dorfe, ebenfalls in ihre Kriegsmäntel gewandet und des Jarles Drachenhelm und Schwert tragend.

So hob Baerjan an zu sprechen:

„Den Hetmann, die Hetfrau sollt ihr euch erküren zu lenken, zu richten, die Feinde zu schlagen, solange sein Haupt solche Bürde kann tragen und sein Arm die Otta kann führen.“

Höret mich an, ich bin Baerjan, der Sohn des Hjaldar, den ihr die Runenhand nennet und den ihr zu Eurem Hetmann gewählt. Wie es Jurga wollte, führte ich Euch, solange ich dazu imstande war, doch sehet: ich bin ein alter Mann und will nicht über Calhis und ganz Njurungard zugleich richten. So fordere ich Euch auf, einen neuen Ersten unter Gleichen für mein geliebtes Heimatdorf zu wählen !“

Gemurmel und Gezeter erhob sich unter den Leuten, doch eine Stimme übertönte alle anderen: Arljew Ifirnslieb sprach: „Ich sage, Baerjan war uns ein weiser und gerechter Hetmann, und seinen Sohn Swantew lernte ich als ähnlich umsichtig kennen. Geben wir ihm die Möglichkeit, sich als würdiger Nachfolger seines Vaters zu beweisen, das wohl !“

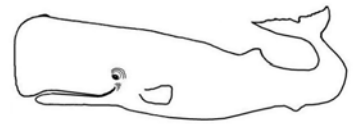
Zustimmung war zu hören, vor allem unter jenen, welche den Sippen der Nunnur entstammen, doch eine rauhe Stimme schrie durch die Halla: „Lange Zeit wurden wir von einem Schwächling, einem Krämer, einem alten Mann beherrscht, der still an seinem Ofen hockte und uns schlecht vertrat unter den Nachbarhörfem. Ich sage,



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Vinmond 2652 nJL

irdisch: Dezember 2002



wir brauchen einen starken Mann, welcher nicht nur die Interessen der Seinen vertritt. Es gibt viele unter uns, die zur See fahren und wie ihre thorwalschen Ahnen leben wollen. Daher stelle ich mich der Wahl, als Thorwaler, als Garant für die Sitten der Väter.“

Thorkar Frenjasson war's, der da so gesprochen, ein blonder, breitschultriger Hüne, der sich mit seinen Freunden als Söldling bei den Karawanen ins Orkland und auf den Handelsschiffen der Mittelländer verdingte. Einige seiner Kameraden nickten zustimmend, doch die meisten der Anwesenden schrieten auf ob dieser Beleidigungen. Baerjan selbst entgegnete schließlich: „Ich habe stets versucht, allen Gruppen in Calhis ein gerechter Hetmann zu sein. Es schmerzt mich, wenn Du dies nicht so empfunden hast, doch kann ich mich auch nicht erinnern, je ein Wort der Klage aus Deinem Munde vernommen zu haben.“

Und ein junger, schwarzhäariger Jäger fügte hinzu: „Wie Hranngar selbst hatte der ach so Mutige wohl nicht Kraft genug, dem Gegner in das Gesicht zu blicken.“

Rot wie die Sonne über dem Orkland färbte sich da Thorkars Kopf, und er sprang auf und schrie: „Wer von Euch auch immer an meiner Kraft oder meinem Mute zweifelt, der mag mir entgegentreten, so daß ich ihn eines Besseren belehren kann !“

Nun war es Korja Liskolfsdottir, die rothaarige, blauäugige Kriegerin, eindeutig Kind thorwalscher Eltern, die grinsend vortrat und sprach: „Ein bekannter Raufbold magst Du sein, und deine Drohungen und Schmähungen mögen so manchen beeindruckten, doch frage ich mich, ob wir tatsächlich einen Hetmann wollen, der nicht nur im Bau des Körpers, sondern auch im Geiste einem Ochsen näher scheint als einem Menschen !“

Da riß Thorkar seine Skraja aus dem Gürtel und er setzte dazu an, auf die Tafel zu springen, als sich vor ihm Korjas Wurfaxt ins Holz des Tisches fraß. Mit einem Mal waren alle aufgesprungen, einige hielten bereits die blanken Waffen in den Fäusten, und selbst Baerjan, der doch berühmt war für sein Talent, die Ordnung in solchen Runden zu wahren, vermochte die erhitzten Gemüter nicht mehr zu beruhigen, so daß ich selbst schon zum Schwerte greifen wollte, um mich meiner Haut zu erwehren.

Swantew Baerjansson, der Sohn des Jarls, war es schließlich, der die Kontrolle über die Calhiser wiedererlangen konnte: eine Holzfälleraxt von fast einem und einem Viertel Schritt Länge riß er von der Wand und hieb sie in das Holz der Tafel, genau zwischen Thorkar und Korja, als diese, aufeinander zuhaltend, nur noch einen Schritt voneinander entfernt waren. „Jeder von Euch mag über mich oder irgendeinen anderen hier in der Halla denken oder sagen, was er will, doch wer im Hause meines Vaters zur Waffe greift, den trifft nicht nur der Zorn der gütigen Frau Travia, sondern auch der meinige ! Ich mag kein so geübter Krieger sein, wie manch anderer hier, doch fragt Euch selbst, auf wessen

Seite sich Travia, Swafnir und die anderen Götter in einem solchen Kampfe stellen mögen !“ So tönte seine Stimme durch das Jolskrim, genauso kraftvoll wie die seines Vaters. Betreten starteten die Calhiser zu Boden, und Thorkar und Korja baten um Verzeihung, klopfen sich gar zum Zeichen der Versöhnung auf die Schultern, doch die Spannung zwischen ihnen war weiterhin merklich groß.

Schließlich schritt man zur Wahl, die im Vergleich zum Vorhergegangenen fast unscheinbar wirkte. Wie erwartet stimmten die meisten, auch viele Angehörige der thorwaler Sippen, für Swantew Baerjansson, den man seit diesem Tage auch Travisvenn, Freund der Travia, nennt. Schließlich hatte dieser seine Fähigkeiten in der Führung von Menschen ja gerade unter Beweis stellen können. Doch als kluger Kenner seines Dorfes und seiner Leute verkündete er als erstes den Bau eines Schiffes, einer Knorre für den Anfang, und ernannte Thorkar zu seinem Berater in Seefahrtsdingen, während ihn Korja in Angelegenheiten der Kriegsführung beraten sollte. Mit dieser Lösung, einem Hetmann der Nunnur-Sippe und je einem Berater aus zwei konkurrierenden thorwalschen Familien, waren alle Seiten zufrieden und man begann, den neuen Hetmann zu feiern, was sich bis in die Morgenstunden des nächsten Tages zog. So konnten auch die größten Spannungen wieder geglättet werden, und als ich aus Calhis wieder in Richtung Storsjen aufbrach, verließ ich ein Dorf unter einer klugen Führung und mit vielen Vorhaben für die Zukunft. Ihr Bewohner der Stadt Thorwal, ihr Brüder und Schwestern hier im Sijdan, rechnet also damit, schon bald weitere Berichte und Sagas aus dem Jarltum Njurungsgard und aus dem Dorfe Calhis zu hören.“

*Bjarni Bjarnildasson, Skalde aus Storsjen
Albert Muigg*

Region Þremshálfey

Hranngars Schergen über uns

Gar schlimmes ist in den letzten Wochen geschehen. Angefangen hat es mit Kleinigkeiten. Im Herbst tauchten erste Schatten im Golf auf. Keiner wußte zunächst woher, und es wurde über unheimliche Geschehnisse berichtet, so zum Beispiel in Svafdûn, als die Schiffe den Überschuß beim Kornmeister ablieferten:

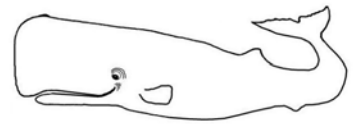
Seit zwei Tagen schon fällt der kalte Regen, mal stärker, mal nur als alles umschließender Niesel. Asleif Ericson fröstelt es am Steuerruder der *Hjallandstolt*. Sein faltiges, von Wind und Wetter gegerbtes Gesicht hellt sich unter der Kapuze aus Haihaut auf, als sich endlich die



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Vinmond 2652 nJL

irdisch: Dezember 2002



Umriss der Svafdüner Bootsanlegestelle aus dem Dunst schälen: das Ende dieser unangenehmen Reise ist in Sicht – bei Swafnir und Travia ! Immer noch etwas mißmutig fällt sein Blick wieder mal auf die Ladung, die mittschiffs stinkend, grunzend und quiekend umherwimmelt. Schweine !

(...) Lautes Gequieke und das Bellen der Hütehunde holt ihn wieder aus seinen Gedanken zurück. Hranngarverflucht ! Seitdem gestern Nacht am Strand etwas Unheimliches, Großes versucht hat, sich eine Sau zu packen, sind die Tiere immer noch aufs stärkste aufgeregt und lassen sich nur schwer wieder beruhigen. Keiner der Besatzung konnte erkennen, was es war – aber alle sind sich einig, daß sie DEM nur ungern nochmal nachts begegnen möchten !

Der Ruf eines Nebelhornes schallt an sein Ohr.

Mit einem letzten Schwung setzt er die *Hjallandstolt* gekonnt auf den Strand, der knirschend die Restfahrt abbremst und leicht neigt sich der Rumpf strandeinwärts.

Das Vieh läßt sich nun gar nicht mehr beruhigen und lautes Muhen und das Gezeter der Schweine kündigt weithin von seiner Ankunft.

Asleif ist es nun endgültig leid. Müde wuchtet er seine alten Knochen über die Bordwand und stapft den Strand hinauf, wo er auch schon den Dorfältesten Frenjar Torbrandson näherkommen sieht, der seit der Verabschiedung des alten Hetmannes Hjaldar Thurboldson die Geschicke Svafdüns leitet.

"Wie war die Überfahrt, Asleif ?"

"Mies ist noch geprahlt, bei dem Wetter. Aber wenigstens haben sie mir ein paar schöne Schinken für Dich mitgegeben. Mußt sie nur noch Pökeln und Räuchern." Diesmal grinsen beide. "Sind'n bißchen aufgeregt, die Viecher, weil gestern Nacht irgendwas versucht hat, sich auch einen Schinken zu genehmigen, aber die Hunde haben's vertrieben." Auf Frenjars fragenden Blick antwortet Asleif mit einem Schulterzucken. "Weiß nich' was es, weiß nur, daß es unheimlich war. Nix für meine alten Knochen."

(...) Nachdem auch die letzte Ladung endlich im Dorf verstaut und das Schiff gesichert ist, folgen die beiden den restlichen Arbeitern in die heimelige Wärme der Jolskrimis.

* * *

Einige Wochen zuvor, an einem nebligen Tag des Schlachtmonds, vernahm man in Svafdün das Tönen eines Hornes. Sofort wurde geantwortet und kurz darauf ankerte eine Knorre an der Küste. Es war die *Nordstern* aus Premshjolmr unter Kapitän Trolske Iskirsson, der wenig später an Land kam und den Kornmeister Hjaldar Thurboldson (damals noch Hetmann von Svafdün) per Handschlag begrüßte. "Swafnir zum Dank haben wir es geschafft !" seufzte Trolske, als die Ladung von der Knorre geholt wurde. "Direkt als wir von Premshjolmr aufbrachen, haben wir was gerammt. Ich weiß nicht,

was es war, doch es war groß." Hjaldar schaute fragend: "Und ihr seid nicht umgekehrt ?" "Nö ..." Iskirsson schüttelte den Kopf. "Hat ja nur unsere *Nordstern* durchgerüttelt. Ist nix kaputtgegangen. Schlimm wurde es nur, als der Nebel aufkam. Ständig klatschte etwas gegen die Bordwand. Das schlimmste war, daß die Schafe unruhig wurden. Swafnirseidank ist keine Panik unter den Viechern ausgebrochen, denn dann wären wir vielleicht abgesoffen." Dankbar nahm Trolske einen Schluck aus einem Weinbrandschlauch, der ihm gereicht wurde. "Ich sage dir Thurboldson, da geht eine Hranngarei im Golf vor !"

* * *

Doch damit nicht genug. Zum Herbsthjalding gab es den ersten Angriff auf die Otta der Wolkenwanderer. Zwar war es Nacht, doch verlor die Otta fünf Mitglieder. Rätselhaft, wer auf dem Meer die Otta angreifen konnte ?

Während des Winters war es verhältnismäßig ruhig, doch hin und wieder hörte man von seltsamen Vorfällen. Auf Hjalland, um ein Beispiel zu nennen, widerfuhr dem albernischen Einwanderer Rudwyn folgendes:

„... plötzlich war sie wach. Elgrid wußte nicht genau, weshalb – dazu war sie noch zu schlaftrunken – aber irgend etwas stimmte nicht.

Das leise Schnarchen von Rudwyn, ihrem Mann, konnte es nicht gewesen sein. Der schlief tief und fest neben ihr. Auch in der Wohnhalle war alles in Ordnung, ein letzter Rest Glut des Herdfeuers erlaubte es, dunkle Schatten zu erkennen. Sie hatten das Haus jetzt vor über einem Götterlauf gebaut, als sie dem Aufruf Trondes gefolgt und nach Thorwal gezogen waren. Eldgrid hatte sich inzwischen an all' die neuen Geräusche gewöhnt, die sie in der ersten Zeit nachts ängstigten. Sie bildeten nun ein vertrautes Klangbild.

Halt ! Doch nicht ganz ! Die Schafe im Stall waren unruhig. Deutlich konnte sie jetzt ihr Getrappel und Blöken wahrnehmen. Und auch die Hunde knurrten. Sie rüttelte an der Schulter ihres Mannes. "Rudwyn, in Travias Namen: wach auf, Mann ! Wir werden überfallen !" Das Schnarchen verstummte. Schnaufend setzte Rudwyn sich im Bett neben ihr auf. Halbwach grummelte er: "Ach was, Frau. Die Thorwaler greifen uns nicht mehr an - wir sind jetzt selber welche !" "Aber so höre doch: irgendwas ist am Stall !"

Wie auf Kommando setzte nun das Bellen der Hunde ein und sie begannen, sich wie tollwütig zu gebärden. Deutlich konnte man aus dem Stall die Angst- und Warnrufe der Schafe vernehmen. Plötzlich ertönte ein lautes Krachen, als die Stalltür zerbarst. Nun war alles auf den Beinen.

"Alrik, Lars, Linai - zu den Äxten !!!" rief Rudwyn und sprang aus dem Bett. Während Elgrid das Herdfeuer für die Fackeln neu anfachte, riß ihr Mann die schwere Thorwaler-Axt und den großen Rundschild von der



Thorwal-Standardarte

Ausgabe: Vinmond 2652 nJL

irdisch: Dezember 2002



Wand. Aus der Gesindekammer stürmten die beiden Knechte und die Magd, welche auch schon durch den Krach wachgeworden waren und bewaffneten sich ebenfalls mit Äxten. "Wie gut, daß wir hier in Thorwal sind.", dachte sich Rudwyn, während sie aus dem Haus rannten, "In Albernia hätten wir mit Dreschflegeln und Heugabeln vorlieb nehmen müssen !"

Scharf riß der Wind am Fackelfeuer und schneidend trat die Winterkälte durch die dünne Kleidung, doch darauf achtete niemand in dem Augenblick. Geschwinden Schrittes, die Schilder vorgestreckt und die Äxte schwingend, näherten sie sich dem Stallgebäude. In den Lärm der Schafe und dem Hundegebell mischte sich nun auch das Winseln von mindestens zwei der Hunde und erstarb recht schnell wieder.

Das ließ die vier langsamer werden und vorsichtig bewegten sie sich um die Ecke, die Äxte zum Schlag erhoben – bereit allem den Schädel zu spalten, was sie nun angreifen würde.

Doch alles, was sie im flackernden Schein der Fackel erkennen konnten, waren ein paar Schatten, die sich in die Dunkelheit zurückzogen.

"Nicht !", rief Rudwyn und hielt seinen Knecht zurück, der den Schatten folgen wollte.

"Wer immer das war - ich möchte nicht, daß er mit Dir das macht, was er mit der Stalltür gemacht hat !"

Dabei deutete Rudwyn auf die völlig zertrümmerten Holzreste, die um die Türöffnung herum lagen.

Ein weit hallender Ton erschallte vom Haus her. Nachdem Elgrid hinter den vieren die Türe wieder verrammelt hatte, blies sie nun das große Signalhorn, um die Nachbarn zu alarmieren.

"Es ist gut, Frau ! Wir leben alle noch !" rief der Bauer nun Richtung Haus, während die Knechte den Schafstall noch nach möglichen Gegnern absuchten.

Es schien aber keiner mehr da zu sein, denn die Hunde bellten und knurrten immer noch aufgeregt, beruhigten sich aber langsam. Auch die Schafe wurden wieder ruhiger.

Lautes Trappeln war auf dem hartgefrorenen Boden zu vernehmen. Die Nachbarn hatten den Alarmton gehört und kamen nun, um zu helfen. Allen voran der lange Aelfwyn mit seinem Speer.

Rudwyn erzählte in schnellen Worten, was geschehen war, als Lars nachdenklich aus dem Stall trat:

"Drei Schafe und zwei Hunde fehlen, kaum Blut – und etwas merkwürdiges ..." Lars stockte.

"Was denn, Lars ? So rede doch schon, Mann !"

"Keine Fußspuren." Lars wiederholte, als er sah, daß ihn die anderen nicht verstanden hatten: "Keine Fußspuren, Rudwyn. Man kann zwar deutlich die Schleifspuren im Streu und auch im Rauhreif erkennen, aber keine Fußtritte. So, als hätten die Einbrecher trotz der Eile alle Fußspuren verwischt, oder ..." Wieder stockte er.

"Oder was ?", fragte nun Aelfwyn und stieß den Speerschaft krachend auf den hartgefrorenen Boden.

"... oder sie hatten gar keine Füße.", endete Lars seinen Satz.

Betroffene Stille, nur hier und da ein Blöken aus dem Stall. "Da soll sich Thurgan mit seinen Kriegern bei Tagesanbruch drum kümmern – die haben mehr Erfahrung in sowas, als wir Bauern. Stellen wir Wachen auf und lassen die Fackeln brennen, dann werden sich die Eindringlinge – oder was immer es auch sonst sein soll – nicht mehr heranwagen.", beschied Rudwyn harsch. Er hatte eine Gänsehaut – und das lag nicht nur am eisigen Wind ...

* * *

Eindara Fjolvnirdottir, Jarlin von Premjastad (der östlichen Halbinsel von Prem), hatte als erste die Zeichen der Zeit erkannt und zum 9. Tag des Friskenmondes die Hetleute der Golfanrainer zu einem Hjalding nach Skjal gerufen. Dort wollten die Führer beraten, wie man der Sache auf den Grund gehen könnte und kam dem obersten Hetman Tronde entgegen, da er derzeit an einer Lösung des Konfliktes mit den Horasiern arbeitet. Doch die Hranngars-Brut schlug schon vorher zu:

Der dritte Tag des Friskenmondes 2652 nach Jurgas Landung wird auf ewig in unseren Sagas fortbestehen.

In Thorwal fielen drei Krakenmolche über ein Schiff her, das gerade die Hafensperre passierte. Die Mannschaft verfiel in Panik und rammte daraufhin die Sperre. Doch Thorwaler wäre nicht Thorwaler, wenn nicht sofort Hilfe herbeigeeilt wäre. Allen voran die Sturmkinde, welche zuerst den Unglückseligen beistanden. Sind Krakenmolche eigentlich dumme und feige Freßmaschinen, so hatten sie hier eine wahrhaftige Findigkeit an den Tag gelegt, denn jetzt erst erhoben sich weitere Kraken aus den Fluten und fielen über die Helfer her. Erst nach einem verlustreichen Kampf konnten die Bewohner der Hauptstadt die großen Tentakelwesen aus dem Hafen vertreiben.

Die Krakenmolche scheinen entweder schlauer zu sein als wir dachten, oder werden sie gar gelenkt, denn alle Angriffe entlang der Küste des Golfes von Prem fanden an diesem Tag statt.

In Premshjolmr hatten die Molche die Hafensperre über die Zufahrt blitzschnell umschwommen, oder kletterten langsam über sie hinweg. Als die Geschütze der Hafensperre diese endlich unter Beschuß nahmen, griffen bereits neun Krakenmolche den Swafnirtempel an. Verzweifelt versuchten die Priester und Hafenswächter, den Tempel zu schützen. Doch schnelle Hilfe war bald zur Stelle, als die Zöglinge der Trutzburg und die Bewohner der Stadt dazu kamen und Molchkompott aus den Angreifern machten. Dann tauchte der Wal Gahaun, Freund des Swafnirpriesters Bothan Walreiter, auf und vertrieb die restlichen Molche aus dem Hafen. Leider hatte er nicht verhindern können, daß die schwangere



Swafnirpriesterin Janda Runolfsdottir schwer verletzt wurde und ihr ungeborenes Kind verlor. Derzeit kämpfen die Heiler noch um ihr Leben.

In Vaermhag konnte man den Angriff der fast zwei Dutzend Krakenmolche relativ glimpflich ablaufen lassen. Mit Mistgabeln und Äxten bewaffnet, trieben die Einwohner die Kraken ins waldige Landesinnere und setzten sie dort fest. Mit kleinen Feuern und langen Stangen hielt man sie vom Ort fern und konnte so die meisten einfach vertrocknen lassen.

Die Schleppstelle bei Aryn nahmen die Kraken im Handstreich und rissen dabei ein Dutzend Arbeiter in den Tod. Möge Swafnir ihnen gnädig sein ! Doch bald schon schlug die Stunde der Rache, denn die Molche machten den Fehler an Land zu kommen und dort wurden sie von den rachsüchtigen Freunden der Getöteten niedergemacht. 20 der Biester konnten erlegt werden, doch Schleppstelle wie Hafen sind immer noch in den Tentakeln der Kraken ...

Obwohl die Svafdüner hätten gewarnt sein müssen, erwischte sie der Angriff der Molche völlig unvorbereitet. Der vor gut einem Götterlauf seltsam gestrandete Usprach schon seit Tagen vom Angriff der Molche und doch forderte die Abwehr der 19 Ungetüme ebenso viele Opfern unter den Einwohnern.

Vor Hjalland hatten sich die Schatten seit geraumer Zeit gesammelt und am Dritten krochen nahe der großen Siedlungen nahezu 50 ausgewachsene Krakenmolche an Land. Doch der Hetmann der Insel, Thurgan Eichenfuß, war ein vorausschauender Mann und hatte rechtzeitig vorgesorgt und Wachtposten aufgestellt.

Diese gaben schnell Alarm und so waren die Krakenmolche bald schon vernichtet.

Am kürzesten währte der Angriff auf Kummerdorf: die Geschützbesatzungen der Übungsstation von Thiesson & Grupp machten sich einen regelrechten Spaß daraus, die bewegten Ziele mit den Rotzen zu erledigen. Zwei der Ungetüme wurden dabei auf unter zwanzig Schritt Entfernung mit je einem Bolzenkanister regelrecht zersägt. Auch im Norda haben die Angreifer an den befestigten Orten wenig Chancen. Sie waren nicht in der Lage, die Palisaden zu überwinden und wer nicht im Geschloßhagel umkam, versuchte vergeblich sich zurückzuziehen. Nachdem der Angriff abgewehrt und die Insel weiter durch Pferdetrupps gesichert war, wurden Boote nach Premshjolmr, Thorwal und Kendrar geschickt.

Die Vermutung, daß die Angriffe gelenkt sein könnten, erhärtete ein Ereignis vor Kendrar:

Am Abend des 5. Friskenmond wurde ein großes Segelschiff am Horizont gesichtet, das plötzlich mit vollen Segeln stoppte.

Durch den zum Ufer hin schallenden Kampfeslärm alarmiert, lief die *Wellenreiter* unter Kapitän Halmar Asleifson sofort aus und näherte sich dem Ort des Ge-

schehens. Das Segelschiff, eine Schivone mit dunkelgefärbten Segeln und schwarzem Rumpf, wurde von mehreren Krakenmolchen angegriffen. Gerade wollte die Otta eingreifen, als eine düstere Melodie erklang. Sofort ließen die Ungetüme vom Schiff ab und stürzten sich auf die *Wellenreiter*. Die Mannschaft hatte arge Mühe, den schätzungsweise neun Kraken zu entkommen, doch nach einigen Momenten, die wohl vielen wie Äonen vorgekommen sein müssen, gelang es der Mannschaft, die Angreifer zurückzulassen und Kurs auf die heimatischen Ottaskin zu nehmen – verfolgt von den aufgestachelten Molchen. Ody Hammerson, der Swafnirgeweihte der Ottajasko der Wogenbrecher, stieß wilde Flüche gegen die H'Ranga-Brut aus, als er gewahr wurde, vor wem der Drache floh. Den Zorn des Walgottes schrie er auf die Kreaturen herab und SWAFNIR - Lob und Dank sei ihm - erhörte Ody. Hinter der *Wellenreiter* begann das Meer zu brodeln und gewaltige Wellenberge stürzten auf die herausgreifenden Fangarme der Molche. Doch nicht nur über Wasser wütete Swafnirs Zorn, denn vier bis fünf der Hranngarbrut wurden aus dem Meer geschleudert und klatschten wieder ins Wasser. Mehr als ein halbes Stundenglas dauerte der Zorn Swafnirs, bevor das Meer sich wieder beruhigte. Auf den seichten Wellen trieben die Kadaver von sechs Krakenmolchen, bevor sie langsam in den Wellen versanken ...



Ody Hammerson

Swafnirgeweihter der Wogenbrecher-Ottajasko



Als dieses unheimliche Schiff am sechsten Friskenmond vor Hjalland gesichtet wurde, schickte Thurgan, der kluge Hetmann, einige Schnellsegler hinterher. Doch bis auf einen Segler wurden sie alle Opfer der Krakenmolche. Ein Überlebender berichtete von einem riesigen Schatten, welcher der Schivone brav folgte.

Nur mit Mühe erreichten die Hetleute am neunten den Ort Skjal, der auch schwer bedrängt worden war. Die Berichte der einzelnen Hetleute zeigten, daß zwar an Land die Chancen der Molche gering waren, doch die See war jetzt ihr Gebiet, die nur mit erheblichen Gefahren bereist werden konnte.

Doch der grauhaarige Torgun Ragnarson von den Sturmkinder berichtete, daß eine alte Skaldin sich bruchstückhaft an eine Saga erinnere, die sie einst in ihrer Jugend hörte. Diese handelte von einem ähnlichen Ereignis, das aber schon mehr als 2000 Götterläufe zurückliegen mußte. Details seien ihr entfallen, doch Gerona, so der Name der Skaldin, wolle weiter darüber nachdenken.

Derweil versuchte die Priesterschaft Swafnirs, der Plage beizukommen. Durch regen Kontakt per Brieftauben vereinbarten sie ein großes Ritual am Zehnten des Friskenmondes.

An dem genannten Morgen traten sämtliche Swafnirgeweihten der Golfküste ans selbige Ufer und tauchten ihre Hände in die Fluten. Dann begannen sie den Gesang der Wale. Die Kinder und Geschwister Swafnirs sollten den Kindern Hjaldingards im Kampfe beistehen. Den ganzen Tag über dauerte das Ritual an, bis die Sonne im Wesdan versank.

Erst am zwölften zeigte sich Folgendes: Die Bemühungen um ein großes, gemeinsames Wunder haben Erfolg gehabt und immer mehr Walschulen trafen am Außenrand des Golfes ein. Obwohl nur die Pottwale die Kraken verspeisen, kämpften auch die anderen tapfer gegen die Brut Hranngars. Weithin hallten die Rufe der Pottwale durch die See, deutlich hörbar durch die Schiffsplanken. Sie benachrichtigten ihre Gefährten über die reichhaltige Futterstelle. Für die Krakenmolche wurde es ein Massaker. Sie waren im Golf eingeschlossen und konnten nicht entkommen. Doch selbst die vielen Wale konnten der Flut der bereits anwesenden Untiere nicht Herr werden. Sie verhinderten letztendlich, daß die Molche aus dem Golf herauskamen oder noch weitere eindringen.

Die versammelten Hetleute in Skjal waren ratlos, bis am dreizehnten eine Brieftaube aus Thorwal in eintraf. Die erwähnte Skaldin Gerona hatte sich endlich an die alte Saga erinnert, in der von der ersten Plage die Rede war. Damals hatte eine Segnung der Priester des unergründlichen Gottes Efferd an den Orten Thorwal, Hjalland

und Runin die Plage beendet. Jetzt müßte man noch den hiesigen Meister der Brandung, Bruder Goswyn von den Himmelsreitern, darum bitten, doch weilt dieser zur Zeit in Riva ! Er muß nun so schnell als wie möglich herbeigeholt werden ...

Beten wir zu Swafnir, daß der mächtige Herr Efferd uns helfen möge, das wohl !

Hauke Swangardsson, Skalde aus Prem

Frank Mienkuß

(unter Beteiligung von Paddy Fritz,
Jens Arne Klingsöhr, Daniel Maximini, Rina Scholz,
Dirk Wagner, Johannes Beier und Volkmar Rösner)

Region Bodirtal

Ragna Surensdottir auf Rundreise

Hoher Gast aus dem Sijdan sichtlich beeindruckt vom neuen Thorwal.

Bericht des Skalden Haldan Valgridson

Den ganzen Winter über weilte der hohe Besucher aus dem bei Brabak gelegenen Askja zu Gast bei unserem Hetmann der Hetleute. Gleich nach ihrer Ankunft mit der Südmeerflotte im letzten Herbst hatte ich mich dazu entschieden, in Thorwal zu bleiben, um über ihren Besuch berichten zu können. Ich war mir sicher, daß nach Jahren der Entfremdung nun wieder andere Zeiten anbrechen sollten, in denen sich die Thorwaler in der Ferne wieder an ihrer Wurzeln erinnern werden. Doch ich schweife ab. Im Vordergrund dieses Berichts sollen natürlich die Geschehnisse rund um den Besuch unsere Gastes stehen.

Wie ich recht schnell herausfinden konnte, kam ihr Besuch nicht von Ungefähr. Zwar reiste sie auf Einladung von Tronde nach Thorwal, aber allem Anschein nach hatte das Oberhaupt aus Askja ihre ganz eigenen Vorstellungen mitgebracht. So konnte man sie recht schnell durch die Straßen von Thorwal schlendern sehen, immer auf der Suche nach neuen Dingen, die es zu entdecken galt. Ihre Neugierde schien schier unbegrenzt. An einem Tag war sie in der Werft der Arilssons, um selbst mit Hand anzulegen, am nächsten fand man sie bei den Zwergen im Schmiedevierviertel, wo sie die dortigen Meister über ihre Kunst befragte. Mit der Zeit war sie ein gern gesehener Gast in den Schenken und Tavernen der



Stadt und wo auch immer sie auftauchte, empfing man sie herzlich. Auch wenn es einige Stimmen gab, die in ihr eine Spionin aus Brabak sahen, so war es ihr doch gelungen, die Herzen der Menschen mit ihrer offenen und ehrlichen Art im Sturm zu erobern.

Doch ihr Wissensdurst blieb nicht nur auf Thorwal begrenzt. Zwei Monde nach ihrer Ankunft, stach sie mitten im eisigen Grimfrostmond mit ihrem Schiff in See. Freundlicherweise war es mir gestattet, sie auf ihrer Fahrt zu begleiten.

So führte uns die Reise über Prem, wo sie natürlich die Brennerei Hjalske besichtigte, zur Schleppstelle nach Aryn. Nach einer ausgiebigen Begutachtung der Baustelle, ging die Fahrt weiter zum Kriegshafen nach Hoijangar. Natürlich ließ sie sich dort von Hetmann Faenwulf Sturmhorn in der Anlage herumführen. Genau wie ich, war sie sichtlich beeindruckt von den Ausmaßen und der schieren Größe des Hafens. Dabei imponierten ihr die mächtigen Verteidigungsanlagen zum Schutze des Hafens am meisten. Eine wahre Meisterleistung seien diese und da solle jemand sagen, daß Thorwaler nur dumme Piraten seien. Zwei Tage brauchten wir, bis wir alles gesehen hatten und Ragna sich sicher sein konnte, nicht ausgelassen zu haben.

Als letzte Station im hohen Norda war Olport, die ursprüngliche Heimat von Ragnas Hammerfaust-Otta, eingeplant. Zunächst beäugte man sie dort recht mißtrauisch, sah man in ihr doch eine Befürworterin von Trondes Politik. Doch wie schon an anderen Orten zuvor, konnte auch hier niemand lange ihrer offenen Art widerstehen und schon bald war sie auch in den Kneipen der Stadt zu Hause. Besonders die Hammerfäuste freuten sich über die „Verwandte“ aus dem Sijdan und gaben ihr zu Ehren ein rauschendes Fest.

Mitte des Friskenmondes machten wir uns dann wieder auf den Rückweg nach Thorwal, wo sie Ende Faramond, gemeinsam mit der auslaufenden Südmeerflotte, ihre Heimreise nach Askja antreten wollte.

Natürlich ließ sie es sich nicht nehmen, unterwegs hier und da halt zu machen, um neue Bekanntschaften zu schließen. So brauchten wir gut vier Wochen bis wir im Hafen von Thorwal den Anker warfen, zwei Wochen vor der geplanten Abreise gen Sijdan.

Doch wie sich schon bald herausstellte, war die Flotte noch nicht klar zum Auslaufen und so verlängerte sich der Aufenthalt Ragnas um gut vier Wochen. Ragna jedoch grämte dieser Umstand nicht im geringsten. Statt dessen nutzte sie die Zeit, um sich in aller Ruhe von der Stadt zu verabschieden. Kein Abend verging ohne einen Kneipenbesuch und auch einer zünftigen Schlägerei ging sie nicht aus dem Weg.

Aber auch die schönste Zeit ging einmal zu Ende und ehe man sich versah, war der Tag der Abreise da. Uns allen fiel der Abschied schwer und ich muß sagen, daß ich mich in all der Zeit sehr an sie gewöhnt hatte.

Bevor sie jedoch an Bord ihres Schiffes ging, um in die Heimat zu segeln, ließ sie es sich nicht nehmen ein paar Worte des Dankes an die versammelten Menschen zu richten.

Sie sprach: „Volk von Thorwal, ich bedanke mich für die Gastfreundschaft, die man mir hier allerorts zu teil werden ließ. Ihr habt mir geholfen, meine Wurzeln so zu spüren und zu leben, wie schon lange nicht mehr. Ich bin beeindruckt von dem neuen Thorwal, daß hier mit der Kraft und dem Willen eines ganzen Volkes entstanden ist. Doch bei allem Fortschritt, den man hier erzielt hat, sollte man niemals seine uralten Traditionen vergessen, denn wenn das geschieht, verliert man auch seine Identität. Lebt wohl und möge Swafnir uns beschützen!“

Unter dem Jubel der Versammelten machten sich die Schiffe auf den Weg, um schon bald darauf am Horizont zu verschwinden. So endete der Besuch von Ragna Surensdottir in Thorwal. Noch lange Zeit danach hörte ich die Menschen in den Tavernen über unseren Gast aus den Sijdan reden. Für mich ein deutliches Zeichen, daß auch sie zu beeindrucken wußte.

Haldan Valgridson, Skalde aus Thorwal
Andreas Reinhard

Frische Kämpfer für den Sijdan

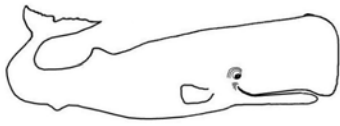
Flotte bricht erneut auf

Die meisten werden sich sicher noch an die glorreiche Rückkehr der ersten Südmeerexpedition im letzten Sturmmond erinnern. Ein großer Tag war das damals für Thorwal. Wegen des großen Erfolges und um unsere Kolonie im Sijdan zu schützen, rief Tronde, unser oberster Hetmann, schon bald danach zu einer neuen Expedition ins Südmeer auf.

Wie bekannt wurde, steht der Verband, im Gegensatz zur ersten Expedition, nicht unter dem Kommando von Trondes Tochter Jurga, da diese, so Tronde, für noch größere Aufgaben hier in Thorwal gebraucht werde.

Vielmehr handelt es sich um einen losen Zusammenschluß von Ottas, die sich bereiterklärten, die Interessen Thorwals im Südmeer zu verteidigen. Doch die Tatsache, daß sich an der Fahrt auch ein Schiff der Thinggarde beteiligt, läßt die Kritiker Trondes darauf schließen, daß diese insgeheim für die Umsetzung seiner Befehle sorgen soll.

Nach Trondes Aussage wollte er mit dieser Maßnahme lediglich ein Zeichen setzen, um den bisher zögernden Kapitänen die Dringlichkeit dieser Mission zu bekun-



den. In der Tat schienen sich die meisten Ottas noch un-
eins, ob man lieber den Feldzug gegen die Nostrier oder
aber dem Aufruf ihres Hetmannes der Hetleute nach-
kommen solle. Nachdem sich über Winter nur zwei Kap-
itäne angeboten hatten, schien ein erneuter Aufruf
Trondes und die Teilnahme der Thinggarde Früchte zu
tragen. Bis Anfang Faramond hatten sich genug Freiwill-
ige gemeldet, um die Fahrt in die Tat umzusetzen. Mit
einem Mond Verspätung lief am Morgen des 28. Tages
im Faramond 2652 nJL eine Flotte aus acht Schiffen aus
dem Winterhafen in Thorwal aus. Gleich zu Beginn der
Reise kam es zu Kämpfen im Golf mit einigen unein-
sichtigen Krakenmolchen. Zwar gab es Opfer unter den
wackeren Kämpen, doch konnten sich die Schiffe ihren
Weg durch die brodelnde See bahnen.

Das erste Ziel der Flotte wird, wie schon bei der ersten
Unternehmung, Askja, die Heimat unserer Brüder aus
dem Süden, sein. „Man werde auch diesen Rachefeld-
zug mit allen Mitteln unterstützen“, so die Hetfrau von
Askja, Ragna Surensdottir, die sich, nach ihrem mehr-
monatigen Aufenthalt in Thorwal, mit ihrem Schiff für
ihre Heimreise zu der Flotte gesellt. Von Askja aus geht
die Fahrt dann ohne weiteren Halt nach Bilku, um dort
den Feinden Thorwals klarzumachen, daß man sich vor
der Rache Thorwals niemals sicher sein kann. Möge
Swafnir geben, daß diese tapferen Recken genau so er-
folgreich heimkehren, wie ihre Vorgänger.

An dieser Stelle sei noch erwähnt, daß sich zwischen
den Beteiligten auch ein Schiff der Rachenason-
Nunnur-Sippe unter dem Kommando von Janda Nell-
gardsdotter aus Muryt befindet. Diese ist auf dem Weg
in die Verbannung auf Bilku, nachdem sie anstelle ihres
flüchtigen Sohnes, von Jarl Baerjan aus Njurungard
dazu verurteilt wurde. Laut unseren Quellen wurde die
Verbannung auf unbestimmte Zeit festgelegt.

Andreas Reinhard

Region Sijðthorwal

Eine Feier zu des Hetmanns Ehren

Svafdûn verabschiedet den neuen Kornmeister Hjaldar Thurboldson mit großem Fest

Seltsame Dinge ereignen sich im Golf von Prem. Kra-
kenmolche kommen scheinbar aus dem Nichts, entern
Schiffe und greifen die Bewohner der anliegenden Kü-
sten an. Diese schrecklichen Ereignisse mögen unter
anderem der Grund dafür sein, warum nachfolgender
Bericht aus Svafdûn uns erst jetzt erreicht hat. So weiß
der Skalde Bjarni Gerskirson getreulich zu berichten:

„Es war der siebente Dag im Frostmond, so um die Mit-
tagszeit herum. Das Örtchen Svafdûn und die Hügelland-
schaft drumherum (den Golf natürlich ausgenom-
men) waren in ein natürliches weiß gehüllt. Väterchen
Firun hatte es gut gemeint in den letzten Tagen, doch
ifirnseidank waren die Straßen und Wege noch recht
gut befahrbar. Die Ruhe, die das leichte Rieseln der
Schneeflocken und das traviagefällige Rauchen der
Kamine verbreiteten, wurde durch geschäftiges Treiben
am Ostionrand des Dorfes gestört. Dort waren gut zwei
Dutzend Mannen und Frauen am Werk und verwandel-
ten Tjalfs Viehweide in einen Hort der Fröhlichkeit – so
sollte es sich zumindest später herausstellen.

Um eine große, etwa vier Schritt durchmessende Feuer-
stelle, waren in Kreisform fünf weitere Holzhaufen an-
geordnet, die allesamt etwas geringeren Umfang hatten.
Diese kleineren Feuer waren von Tischen aus Steineiche
sowie Bänken umgeben, die einer großen Menge an
Leuten Platz bieten würden. Eine große Schänke, die
gerade noch mit den letzten Fässern Met bestückt wur-
de, hatte man neben dem Podest errichtet, der anstelle
eines sechsten Holzhaufens den Kreis beschloß. Doch
will ich mich nicht mit zu vielen Details aufhalten, dazu
wird später noch ausreichend Gelegenheit sein !

Wenig später konnte ich von dem Hügel aus, auf dem
ich mich befand, erblicken, wie sich mehrere Svafdûner
gen Strand bewegten. Bald schon war auch der Grund
für diesen erneuten Trubel auszumachen, denn ein Dra-
chenschiff näherte sich unserem Anlegesteg. 'Ein Dra-
che mit Kraken auf dem Segel ... das können nur die
Hjallander sein !' dachte ich mir und begab mich eben-
falls an den Ort des Geschehens.

Die grunzende Ladung des Schiffes verriet mir schon
bald, daß meine Vermutung korrekt war – die Hjallan-
der unter Thurgan „Eichenfuß“ Jörgeson und Laske
Sonjasson waren gekommen, um gemeinsam mit unse-
rem Hetmann Hjaldar dessen Abschied zu feiern.

Weiterhin geladen zu diesem Feste war unser oberster
Hetmann, Tronde aus Thorwal, der jedoch weitaus
wichtigere Angelegenheiten zu erledigen haben schien,
da er mir während der Feierlichkeiten nicht begegnet ist.
Aus unserem Nachbardorf Elderbog, etwa eine halbe
Tagesreise im Sijdan gelegen, trafen neben Hetmann
Tjore Elengarson noch dessen Familie und einige Krie-
ger der dort ansässigen Trunkenbold-Otta ein. Aus
Richtung Norda wohnten der Feier Hetmann Hardred
aus Efferdûn sowie ein guter Bekannter aus Vilnheim
bei, dessen Name mir gerade entfallen ist. Ein weiterer
guter Freund unseres Hjaldars, Swafwoul Dagier aus
Ardahn, war als einziger noch nicht anwesend – was ein
Wunder bei diesem weiten Weg !

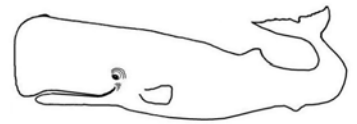
Während die Nachricht über die Ankunft der Gäste ihre
Runde machte und die Dörfler sich nach und nach auf
dem Festplatz einfanden, zogen die anwesenden Hetleu-
te sich noch in Hjaldars Langhaus zu einer kurzen Bera-
tung zurück. Nicht lange dauerte es, bis die Feuer ent-



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Vinmond 2652 nJL

irdisch: Dezember 2002



zündet und auch die ersten Grillroste mit Fisch und Fleisch bestückt wurden. Beim Gedanken daran läuft mir ein um's andere Mal das Wasser im Munde zusammen, so daß ich ein paar Worte über die Speisen und Getränke verlieren will, die an diesem Tage für das leibliche Wohl der Dörfler und Gäste aufgetragen wurden. Mit Mersker Happen und dem zarten Svafdüner Landschinken dazu, tischten Gudrid und ihre Mädels das Vorgericht auf, zu dem passend Dunkelbier ausgeschenkt wurde. Die Wahl zwischen echtem Varnheimer Holzfish und einer deftigen Waskirpfanne mußte anschließend getroffen werden, wobei so mancher Gast sich beides nicht entgehen lies. Erste Trinksprüche waren zu vernehmen, woraufhin der Met und auch schon das ein oder andere Trinkhorn mit gutem Feuer die Runde machten. Wie es sich für einen guten Gastgeber gehört, lies Hjaldar anschließend noch allerlei Süßes, wie etwa die beliebten Zuckerplätzchen und Fruchtkringel servieren, während die Skalden unter den Zurufen der Dörfer aufzuspielen begannen.

Eine abrupte Unterbrechung erfuhr unser Beo beim Vortrag des Jurgaliedes, als Hjaldar den Podest inmitten der Menge betrat. Als bald kehrte Ruhe auf dem Festplatz ein und das Knistern der brennenden Feuerstellen gab der Situation eine ungewohnte Spannung. Dort stand er, unser langjähriger Hetmann und wandte sich zum augenscheinlich letzten Mal seinen Mannen und Frauen zu, die er durch gute wie auch schlechte Zeiten stets nach bestem Vermögen geführt hatte. Es muß ihm sichtlich schwer gefallen sein, denn es dauerte einige Augenblicke, bis er schließlich sein Wort an die Menge richtete:

„Freunde ! Das viele Reden war noch nie meine Stärke, doch ein paar Worte will ich Euch mit auf den Weg geben. Neun Götterläufe ist's her, daß ich zum Hetmann bestimmt wurde und Euch in meine Obhut nahm ...“
Zustimmende Rufe seiner Leute ließen ihn eine kurze Pause einlegen.

„... und es war eine schöne Zeit, das wohl !“

„Wohl, wohl !“ tönte es von den Bänken, dabei stießen Trinkhörner gegeneinander.

„Und zum Dank für Euer Vertrauen und die Hilfe hab' ich Euch hier eingeladen, ein letztes Mal zusammen zu feiern. Schön, daß so viele Freunde gekommen sind.

In Overthorn wartet eine Menge Arbeit auf mich, denn im Norda oben fehlt mancherorts das Korn, welches wir hier im Sijdan doch so reichlich über haben. Aber laßt uns nicht darüber reden, denn heute wird gefeiert – und damit der Spaß nicht zu kurz kommt, hab' ich mir ein kleines Spielchen ausgedacht. Dem Gewinner winkt ein ganzes Faß voll köstlichem Premer.“

Erneut laute Zurufe aus den Reihen seiner Anhänger.

„So habt alle Dank, meine Freunde, für die gemeinsame Zeit ... und laßt uns das Spiel beginnen ...“

Gerade als Hjaldar wieder abtreten wollte, kamen Frenjar, unser Dorfältester und Hjaldars Sohn Brand auf den Podest und geboten dem designierten Hetmann Einhalt.

Ohne großes Aufsehen wurden ihm die Augen mit einem Stück Stoff verbunden und er einige Male im Kreis gedreht, auf daß er jegliches Richtungsgefühl verlor. Gleichzeitig schafften einige unserer Hjallander Gäste einen reich verzierten Holzstuhl herbei. Kurzerhand wurde Hjaldar in den Sitz gedrückt und unter lautem Johlen hochgehoben und herumgetragen.

Der ‚Thron‘ war aus den verschiedenfarbigen Hölzern zusammengesetzt und reich beschnitzt. Dunkle Hölzer aus dem Sijdan bildeten den Rahmen, in dem die helleren als Intarsien eingesetzt waren. Birne, Kirsche, Fichte, Birke - diese hellen Hölzer waren zu Bändern und Figuren zusammengesetzt, welche auf den geschlossenen Lehnen und dem Rückenteil zu sehen waren: Motive aus der Landwirtschaft, wie Nutz- und Schlachtvieh, Getreide und Gemüse. Eben alles, was so zum Amt eines Kornmeisters gehörte.

Die beiden Armlehnen liefen in zwei naturgetreu geschnitzten Eberköpfen aus. Auf der Oberseite, wo man die Arme drauflegt, waren sie mit Perlmutter verkleidet, die Rückenlehne zierte ein Band aus hellen Getreideähren, in der Mitte war vorne und hinten aus Perlmutter je ein weißer Wal im Wellenkranz eingelassen. Gepolstert war der Stuhl mit feingegerbten Wildschweinfellen.

Sich die Binde von den Augen reißend, wurde Hjaldar auf dem Boden abgesetzt und von seinem Gegenüber, dem Hjallander Hetmann Thurgan, empfangen:

„Das“, wendet Thurgan sich an die neugierig im Kreis versammelte Menge, „ist ein Stuhl, wie er dem Kornmeister während der Ausführung seiner Amtsgeschäfte würdig ist. Und damit er sich immer an den saftigen Svafdüner Landschinken und seine Herkunft erinnern möge, sei ihm jenes hier in sicherer Obhut übergeben.“
Dabei setzte man Hjaldar ein quiekendes Ferkel aus dem Herbstwurf der Hjallander Zucht in den Schoß.

Sichtlich erheitert, erhob sich der ‚Schweinehüter‘ und fiel Thurgan in die Arme. Die beiden Freunde prosteten sich inmitten der lachenden Feiermeute zu – wer genau hinsah, konnte auch die ein oder andere Träne in Hjaldars Augen erspähen.

Nachdem man sich bei ein wenig Waskirschnaps wieder beruhigt hatte, wurde nun das Spielchen erneut ausgerufen und es dauerte nicht lange, bis acht Freiwillige gefunden waren. Janda Olgardsdotter wollte es mit sieben Mannen aufnehmen, was sichtlich gut ankam, da sie im weiteren Verlauf die meisten Zurufe erhielt.

Der Ablauf war schnell erklärt: den Teilnehmern wurden Holzbretter unter die Stiefel gebunden, auf denen sie je ein Fäßchen Premer über eine Strecke von einer Meile heil ans Ziel bringen mußten. Besonderen Wert legte der Spielrichter darauf, daß die Fässer am Ziel unversehrt sein mußten und nicht etwa durch Verzehr des Inhaltes auf dem Weg erleichtert werden durften.

Nachdem Frenjar den Startbefehl gegeben hatte, sah es zunächst nach einem ausgeglichenen Wettkampf aus, doch schon bald mußten einige Trunkenbolde einsehen,



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Vinmond 2652 nJL

irdisch: Dezember 2002



daß sich große Mengen Gebranntes und körperliche Anstrengung mehr schlecht als recht vertrugen. So reduzierte sich das Feld der Teilnehmer bald schon auf nurmehr sechs Schneeläufer, während die beiden Ausschneider sich unterstützend unter die Arme greifen ließen, um wieder zum Festplatz zurückzukehren.

Im weiteren Verlauf lieferten zwei ehrgeizige Jungspunde aus der Immanmannschaft sich ein hartes Kopf-an-Kopf-Rennen, das jeder von beiden durch massiven Körpereinsatz für sich zu entscheiden versuchte. Wie schon ein Sprichwort unserer Vorfahren besagt, schadet das meist mehr, als es bringt und die beiden Jünglinge sahen sich kurze Zeit später gemeinsam im Schnee liegen – längst von den Verfolgern überholt. Man nahm das jedoch eher gelassen und erinnerte sich an das Gepäck, das man hinten aufgeschnallt hatte ...

Als es im letzten Drittel schließlich den Hang hinauf ging, bewies sich die kluge Taktik Janda's, die den Wettkampf eher gelassen anging und jetzt noch ausreichend Reserven für den Anstieg zu ihrem Vorteil nutzen konnte. So gewann sie schließlich unter dem Beifall einiger Bekannter, die am Endpunkt auf sie warteten, das Spielchen und erfreute sich eines prall gefüllten Fasses echten Premier Feuers. Frohen Mutes begab man sich vor Einbruch der Dunkelheit zurück zum Rest der Mannschaft, der durch eine Tanzeinlage für Stimmung um das große Feuer herum sorgte.

So nahm auch der Rest dieses Tages seinen Lauf und bevor das letzte Feuer spät nachts erlosch, fanden Einheimische wie Gäste sich in ihren warmen Schlaflagern ein.“

Hier endet für's Erste der Bericht des Skalden Bjarni Gerskirson. In der kommenden *Thorwal-Standardte* wird von den Ereignissen der darauf folgenden Tage berichtet, an denen traditionell der neue Hetmann oder auch die neue Hetfrau durch ein besonderes Ritual bestimmt werden. Lest mehr darüber in Bälde !

Johannes Beier

**DAS SOLLTE EUCH EIN
HJALSKES ROTBRAND
WERT SEIN !**

Frank Mienkuß

Immanliga

Der Ball rollt wieder !

Immansaison in Thorwal eröffnet

Nach mehr als zwei Jahren Zwangspause war es Mitte des Faramonds endlich wieder soweit. Der Start der Immanliga stand auf dem Programm und der erste Spieltag begann auch gleich mit einem echtem Klassiker. Das Eröffnungsspiel wurde von den zwei ewigen Konkurrenten **Hjaldinga Olport** und **Orkan Thorwal** bestritten.

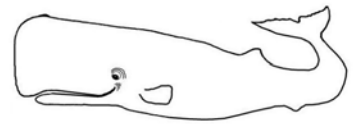
Das Spiel sorgte schon Wochen vorher in den Kneipen für Gesprächsstoff und die Wettquoten standen leicht zugunsten der Mannschaft aus Thorwal. Alle in der Stadt fieberten dem Spieltag entgegen.

Dementsprechend war das Stadion dann auch gefüllt und schon vor dem Anpfiff kam die Stimmung einem Volksfest gleich. Sogar Tronde hatte sich die Zeit genommen, um dem Kampf der Giganten beizuwohnen. In einer kurzen Ansprache würdigte er die Leistungen der Menschen beim Wiederaufbau von Thorwal. Aber nach

zwei Jahren der Entbehrungen sei es nun auch wieder an der Zeit, daß ein wenig Unterhaltung in der Stadt Einzug halte. Nach diesen Worten eröffnete die ebenfalls anwesende Bridgera traditionell die neue Saison, indem sie den Spielball segnete, um ihn anschließend dem Anführer der Feldgarde feierlich zu übergeben.

Beim Anstoß ging ein Jubelsturm durch das Stadion und eine ganze Stadt entlud ihre Spannung einem großen Seufzer der Erleichterung gleich. Die neue Saison hatte begonnen.

Doch nun zum Spiel. Beide Betreuer hatten ihre besten Spieler aufgeboten; schließlich galt es, den Erzrivalen zu schlagen. Doch schien die Angst vor einer Niederlage die Partie zu beherrschen, denn beide Seiten hatten eine recht defensive Aufstellung gewählt. So plätscherte das Spiel ohne nennenswerte Chancen dahin und die anfängliche Euphorie auf den Rängen ließ schnell nach. Durch erste Unmutrufe wurden die Mannschaften jedoch geweckt und so waren es die Mannen aus Thorwal, die nach einem grandiosen Sturmloch von Kapitän Ingrad Kiskolfsson das erste Tor der neuen Saison erzielten.



Doch der Gegenstoß der Olporter ließ nicht lange auf sich warten und nach einem Fehlpaß von Gharzazz Khiffaih kam Hjall Arvasson frei zum Schuß und glich mit einem herrlichen Tor zum 3 zu 3 aus. Ein paar Augenblicke später, ein erneuter Fehler in der Hintermannschaft von Thorwal, den Ágar Vigilasson gnadenlos zum 3 zu 6 ausnutzte. Nun spielten die Orkanier wie gelähmt und als Kapitän Ingrad Kiskolfsson auch noch verletzt aus dem Spiel ausscheiden mußte, schien die Ordnung in der Mannschaft dahin. In schneller Folge erzielte Olport zwei weitere Tore und es stand 3 zu 12 für Hjaldinga.

Auf den Tribünen kam es zu ersten Schlägereien und auch auf dem Spielfeld lagen die Nerven blank. Nach einer Massenschlägerei, die wohl von dem jungen Ork im Dienste von Orkan angezettelt wurde, mußte die Feldgarde je zwei Spieler aus einer Mannschaft vom Spielfeld entfernen. Kurz vor der Pause erhöhte Olport sogar noch auf 3 zu 15. Solch einen rasanten Auftakt hatte es seit Jahren nicht mehr gegeben. Mit hängenden Köpfen schlichen die Spieler von Orkan vom Platz.

Nach dem Wechsel bot die Partie ein völlig anderes Bild. Mit der Hereinnahme von Oremo Frenjarson, der die Mannschaft aus Thorwal immer wieder antrieb, begann eine Aufholjagd ohnegleichen. Vom sicheren Sieg überzeugt, hatten sich die Olporter wohl auf eine gemütliche zweite Halbzeit eingerichtet. Von nun an spielte nur noch eine Mannschaft. Hjaldinga zog sich völlig in seine Hälfte zurück und verteidigte mit Mann und Maus.

Punkt um Punkt kämpften sich die Mannen Thorwals heran und bei einem Stand von 11 zu 15 kurz vor Schluß, schien jeder im Stadion an ein Wunder zu glauben. Die Massen peitschten ihre Mannschaft nach vorne. Thorwal setzte nun alles auf eine Karte. Inzwischen standen sieben Stürmer auf dem Platz und der Block war quasi auflöst.

Doch Imman ist manchmal grausamer als der grausamste Feind. Den Spielern von Thorwal schien Brüderchen Phex an diesem Tag nicht hold zu sein. Der nächste Punkt für Thorwal lag schon in der Luft, doch eine kurze Unachtsamkeit von der hervorragend spielenden Bryda Garalsdottir nutzte Raluf Arthrudson eiskalt aus und schoß Hjaldinga Olport mit 11 zu 18 auf die Siegerstraße.

So sehr sich die Mannschaft aus Thorwal auch bemühte, ein zweites Mal gab Olport das Heft nicht mehr aus der Hand und so gelang es ihnen, das Ergebnis über die Zeit zu retten.

Trotz dieser unglücklichen Niederlage hatten die Anhänger von Orkan den Spielern ihre schlechte Leistung zu Anfang verziehen. Noch lange nach Spielende feierten sie mit ihren Helden, als ob sie das Spiel gewonnen hätten.

Am nächsten Tag fanden noch zwei weitere Spiele der noch jungen Saison in Thorwal statt. Zunächst schlug

das wiedererstarkte Thorwal die Mannen aus Breida mit 11 zu 3. Nun konnte man doch noch einen echten Sieg feiern. Im zweiten Spiel des Tages standen sich dann noch Olport und Breida gegenüber. In einer eher lahmen Partie kam Olport nicht über ein 2 zu 0 gegen **Berserker Breida** hinaus.

Doch auch auf drei weiteren Plätzen wurde dieser Tage gespielt. Wie auch in Thorwal traten dort jeweils drei Mannschaften gegeneinander an. Nachstehend haben wir die Ereignisse dort kurz für unsere Leser zusammengefaßt.

Austragungsort Prem

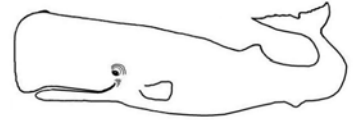
Auch in Prem wurde die neue Saison mit Spannung erwartet. Gleich im ersten Spiel trafen die Mannschaften aus Enqui und Ardahn aufeinander. **Angriff Enqui** konnte sich nach einem mittelmäßigen Spiel gegen die Neulinge aus **Angriff Ardahn** mit 9 : 3 durchsetzen. Im zweiten Spiel ließ **Pottwal Prem** keine Zweifel offen, wer hier der Hausherr ist und fügte Ardahn ohne größere Probleme mit 12 : 6 die zweite Niederlage zu. Im letzten Spiel dieses Tages trafen die beiden Sieger aufeinander, um ihre Kräfte zu messen. Doch der hohe Favorit strauchelte und mußte in einem spannenden Spiel mit 13 : 11 gleich die erste Saisonniederlage gegen eine hervorragend spielende Mannschaft aus Enqui hinnehmen.

Austragungsort Brendhil

In Brendhil hatte man die Mannschaften aus Waskir und Hjalland zu Gast, um die neue Saison zu eröffnen. Gleich im ersten Spiel zwischen **Hacketau Hjalland** und **Voller Krug Waskir** sah man Imman vom Feinsten und nach einer dramatischen Partie konnte Hacketau Hjalland das Ruder mit 14 zu 13 zu seinen Gunsten herumreißen. Im zweiten Spiel war nun der Gastgeber zum ersten Mal gefordert und mußte auch hier in einem temporeichen Spiel die Segel mit 12 zu 14 gegen die kämpferische Mannschaft aus Hjalland streichen. Zu guter Letzt traten die beiden Verlierer gegeneinander an, kamen aber aufgrund der kräfteraubenden Spielweise nicht über ein 4-zu-4-Unentschieden hinaus.

Austragungsort Auriler

Auch hier mußte eine Partie von hoher sportlicher und politischer Brisanz ausgetragen werden. Keine geringeren als **Blutrochen Auriler** und die **Sturmfalken** aus **Muryt** mußten zusammen in die Schranken. In einer nervösen und ziemlich zerfahrenen Partie trennten sich die beiden Streithähne mit einem blamablen 0 zu 0. Die Anhänger beider Mannschaften belohnten die schwache Leistung mit einem wahren Sturm an Beschimpfungen von den Tribünen herunter.



Im nächsten Spiel mußten sich die Platzherren mit dem Gast aus dem fernen Svafdún auseinandersetzen. Wohl um Wiedergutmachung mit den eigenen Gefolgsleuten bemüht, spielten die Blutrochen munter auf und gingen mit 15 zu 4 als Sieger vom Platz. Doch während die Menschen von Auriler schon den Sieg ihrer Mannschaft

feierten, bewiesen die Sturmfalke einmal mehr, daß man mit ihnen immer rechnen muß. Mit einem phantastischen Kanterstieg fegten sie die armen Tröpfe aus Svafdún mit sage und schreibe 35 zu 8 vom Platz. Eine Tatsache, die den Mannen aus Auriler ein wenig die Siegesfeier verderben sollte.

Tabelle

Nach zwei von elf Spielen

| Platz | Mannschaft | Spiele | Torverhältnis | Differenz | Punkte |
|-------|---------------------------|--------|---------------|-----------|--------|
| 1 | <i>Hjaldinga Olport</i> | 2 | 20 : 11 | 9 | 6 |
| 2 | <i>Attacke Enqui</i> | 2 | 22 : 14 | 8 | 6 |
| 3 | <i>Hacketau Hjalland</i> | 2 | 28 : 25 | 3 | 6 |
| 4 | <i>Sturmfalke ODuryc</i> | 2 | 35 : 8 | 27 | 4 |
| 5 | <i>Blutrochen Auriler</i> | 2 | 15 : 4 | 11 | 4 |
| 6 | <i>Dotzwal Prem</i> | 2 | 23 : 19 | 4 | 3 |
| 7 | <i>Orkan Thorwal</i> | 2 | 22 : 21 | 1 | 3 |
| 8 | <i>Voller Krug Washir</i> | 2 | 17 : 18 | -1 | 1 |
| 9 | <i>Haudkrauf Brendhil</i> | 2 | 16 : 18 | -2 | 1 |
| 10 | <i>Berserker Breida</i> | 2 | 3 : 13 | -10 | 0 |
| 11 | <i>Angriff Ardahn</i> | 2 | 9 : 21 | -12 | 0 |
| 12 | <i>Haisfisch Svafdún</i> | 2 | 12 : 50 | -38 | 0 |

Andreas Reinhard

Geschichten aus Thorwal

Aufbruch (Wulf V)

Nur mit einer Decke bekleidet, verließ Varessa die Küche. Die Ifirnpriesterin summte ein Liedchen, während sie ein Tablett, beladen mit allerlei Fressalien, balancierte. Die Tür zu ihrer Kammer öffnete sie schwungvoll mit einem Fußtritt und verschloß diese auf selbige Weise. Sie erwartete, Bornjoscha noch im Bett liegend vorzufinden, doch stand er vor dem geöffneten Fenster. Nur mit einem Lendenschurz bekleidet, stand er da, die Läden sperrangelweit offen. Mit seinen blauen Augen blickte er nach draußen, während Wind und Schneeflocken seinen muskulösen, mit Narben geschmückten Körper umspielten. Leise stellte die Ifirnpriesterin das

Tablett ab und trat zum Priester des Firun. "Was ist Bornjoscha?" flüsterte sie. "FIRun ruft mich. Ich hörte den Schrei eines Bären." Traurig schlug Varessa die Augen nieder. Sie zweifelte nicht an den Worten des Bornländers. Sie beide waren so tief im Glauben verwurzelt, daß Zweifel nicht aufkommen durften. Plötzlich schlang sie die Arme um Bornjoscha und küßte seinen Nacken. Der Bornländer drehte sich in ihrer Umarmung und nahm ihr Gesicht in beide Hände. Tränen schimmerten in seinen blauen Augen. "Ich komme wieder ..." flüsterte er rau, bevor er Varessa küßte. Mit einem raschen Griff löste die Ifirnpriesterin die Decke und schmiegte sich enger an ihren Geliebten. Wie ein Schleier wehte die Decke zu Boden.

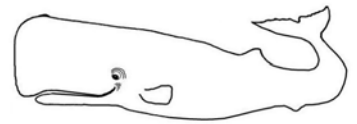
* * *



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Vinmond 2652 nJL

irdisch: Dezember 2002



“Und jeden Abend legt die träumende Makka einen Schleier für den listigen Fekorr ab. Und wenn sie alle Schleier abgelegt hat, gibt sie sich dem geheimnisvollen Herrscher der Nacht hin. Danach legt sie ihre Schleier wieder an. Doch manchmal überkommt Ferkorrs Bruder Tairach die Raserei und er fällt über Makka her ! Dann liegt sein blutroter Schein über ihr. Doch immer wieder gelingt es Fekorr, seinen rachsüchtigen Bruder zu vertreiben und Makka dankt es ihm immer wieder.”

Neugierig hörte Wulf Norva zu, die den Kindern der Familie Güldennatter die Geschichte der Götter Makka, Fekorr und Tairach erzählte. In ihm brannte es, den Gjalskern den Glauben FIRuns näher zu bringen, zumal Tairach wohl der Totengott der Orks war. Doch noch war Katpal, der Brenoch-Dün der Familie, in seiner Trance und Wulf wollte nicht undankbar sein. Die Güldennatter hielten ihn seit der Mammutjagd und dem Ritual, aus dem Fenris und er zurückgekehrt waren und in dem Katpal immer noch verblieb, für einen Diener Ifrunn, dem Bruder des Lebensspenders Natûru-Gons. Ifrunn war ein strenger, aber beschützender Gott, denn er hielt die Nachtschwarze, ein böses und gefährliches Ungetüm, gefangen.

Plötzlich tippte ihm jemand auf die Schulter. Es war Fenris. Der junge Mann hatte sich seit den fünf Tagen, vor denen sie aus dem Ritual zurückgekehrt waren, stark verändert. Sein Haar war struppiger geworden und sein Bart sproß jetzt üppiger. Die deutlichsten Veränderungen waren aber seine gelben Augen und sein Verhalten. Er schlich jetzt immer mehr, als daß er ging. Falls ihn was verärgerte, knurrte er und entblößte sein Gebiß. Freute er sich, warf er seinen Kopf in den Nacken und heulte wie ein Wolf.

Wulf hingegen hielt sich eisern an die Disziplinen des Firunglaubens und beobachtete sich selbst. Er wollte sich nicht der Schneelaureseite in ihm hingeben. Er befürchtete, sie diene dem Gegenspieler seines Herrn Firun und würde seine Seele verderben.

“Was gibt es denn, Wölfchen ?” Wulf grinste frech. Fenris knurrte. Er wußte, daß der Hjaldinger einen Scherz machte, doch ärgerte es ihn immer wieder. “Mir ist was eingefallen. Es könnte mit deiner Sippe zusammenhängen !” Wulf war wie vom Blitz getroffen. Die Suche nach seiner Sippe hatte ihn hierher geführt und seine einzige Hoffnung war bisher der in Trance befindliche Katpal. Doch jetzt fiel dem jungen Mann etwas ein. Aufgeregt krallten sich Wulfs Hände in die Oberarme des Gjalskers. “Was ?”

Fenris grinste kurz. Einen Moment dachte er wohl daran, den Firunpriester etwas zappeln zu lassen. Doch er sah in Wulfs Augen soviel verzweifelte Hoffnung, daß er es nicht übers Herz brachte. “Es gibt einen Wald mit riesigen Bäumen und seltsamen Gewächsen. Dort hausen große, menschenähnliche Ungetüme, die Menschen fressen, hin und wieder überfallen sie Familien und Sippen, um sie zu verzehren. Vielleicht haben sie Deine

Sippe verschleppt ?” Wulf versank in Grübeln. “Es wäre zumindest eine Möglichkeit. Kannst du mich führen ?” Fragend blickte der Firunpriester den Odûn-Krieger, den Geisterkämpfer, an. Dieser heulte belustigt auf: “Jagt ein Wolf ? Natürlich führe ich dich. Komm ! Laß es uns Norva sagen !” Wulf grinste und klopfte Fenris dankbar auf die Schulter, als sie hinüber zur Yal dingra, zur Anführerin der Familie, gingen.

Früh am nächsten Morgen standen drei Gestalten am Rande des Dorfes. Noch einmal umarmte Norva Fenris und Wulf. Sorgenvoll blickte sie die beiden an. “Keht gesund zu uns zurück. Und damit Du es weißt, Wulf“ aufrichtig blickte sie den Thorwaler an. “Wir würden Dich mit Freuden in unsere Familie willkommen heißen. Also, falls Du mal verzweifelt bist, kannst Du immer zu uns kommen. Du hast in Fenris einen Bruder, also bist Du ein Teil unserer Familie !”

Dankbar und gerührt neigte der Thorwaler den Kopf. “Danke Norva. Möge Firun über dich wachen.” “Und Natûru-Gon über Euch ! Lebt wohl ! Sollte Katpal erwachen, werden wir Euch folgen !” ein letztes Mal winkte sie den beiden, dann stapften sie los. Würden sie im Wald der Oger finden, was sie suchten, oder würde es ihr Schicksal beenden ?

Frank Mienkuß

Unser Motto für den Vinmond:

**Wird der Vinmond richtig heiß,
so nützt Dir auch bald kein Eis;
So ist nur eine Lösung wirklich
wahr, zu trinken das gute**

"Feuer von Haibuthar"

**- Und Du wirst zum
Freudenfeuer !**

**Zu beziehen direkt in Haibuthar
und bei ausgewählten Händlern !**

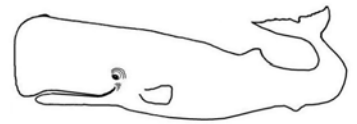
Christian Erdmann



Thorwal-Standardarte

Ausgabe: Vinmond 2652 nJL

irdisch: Dezember 2002



Impressum

REDAKTION

Johannes Beier | johannes@thorwal-standarte.de
[Herausgeber, Website]

Volkmar Rösner | volkmar@thorwal-standarte.de
[Druckversion]

Meike Kreimeyer | meike@thorwal-standarte.de
[Korrektorat]

AUTORENTEAM

Frank Mienkuß | frank@thorwal-standarte.de
André Schunck | andre@thorwal-standarte.de

Kontakt zur Redaktion, Leserbriefe

eMail: redaktion@thorwal-standarte.de

Online-Auftritt der Standardarte

WWW: <http://www.thorwal-standarte.de>

FREIE MITARBEITER DIESER AUSGABE

Michael Berger | suensir@gmx.net
Malte Berndt | sturmtrötzer@gmx.de
Steven Hepp | sen_hpp@yahoo.de
Albert Muigg | bert.m@gmx.at
Andreas Reinhard | a.reinhard@freenet.de

Werbung:

Christian Erdmann | haibuthar@thorwal.de

WIR DANKEN allen Autoren und freien Mitarbeitern, die uns mit Artikeln, Geschichten, Liedern und dergleichen versorgen und somit zum Gelingen des eZines *Thorwal Standardarte* beitragen.

Für weitergehende Informationen zu Thorwal empfehlen wir den *Thorwal Standard*, der noch als gedrucktes Fanzine unregelmäßig erscheint.

eMail: ragnar@thorwal-standard.de

WWW: <http://www.thorwal-standard.de>

RECHTLICHE HINWEISE

DAS SCHWARZE AUGE und **AVENTURIEN** sind eingetragene Warenzeichen der Firma *Fantasy Productions*. Copyright (©) 1997. Alle Rechte vorbehalten.

Dieser Newsletter enthält nicht-offizielle Informationen zum Rollenspiel *Das Schwarze Auge* und zur Welt *Aventurien*, welche jedoch im Widerspruch zu offiziellen Publikationen der Firma *Fantasy Productions* stehen können. Wir übernehmen keine Haftung für die Beiträge der freien Mitarbeiter. Die *Thorwal Standardarte* ist ein kostenloser Newsletter für Rollenspieler.

Abonnenten sind herzlich aufgefordert, den Newsletter weiterzugeben oder nachzudrucken, solange alle Urheberrechte beachtet werden und der **vollständige** Newsletter weitergegeben wird.

Auflage: 262 Exemplare

Redaktionsschluß für die Ausgabe #18 ist der 26.01.2003.

Werbereinserationen



Wer den Klang aus dem Horn der Weidener Herzöge vernimmt, weiß daß Weiden in Gefahr schwebt und wer die gleichnamige Postille liest, weiß weshalb dieses so ist. Und wer schon immer wissen wollte, was sich in den Landen der Bärenkrone zwischen Auen und Trallop so alles ereignet, dem sei die Postille *Fantholi* anempfohlen, welche die Bewohner und Freunde des mitnächtlichen Herzogtums getreulich über alle dortigen Ereignisse und Entwicklungen unterrichtet.

Aus dem Inhalt der Numero XXI:

- Der Streit um die Siebte Senne – Uneinigkeit der Rondra-Kirche im Angesicht der Orkgefahr
- Von einem großen Feste – Trallop feiert die Gründung eines neuen Ritterordens zum Schutze Prinz Arlans
- Firuns Zorn (Beilage) - Ein Abenteuervorschlag zum aktuellen Geschehen in Weiden.

Ferner sind zu finden:

- Neueste Nachrichten aus Weiden, weidener Balladen, Märchen und Sagen, Walpurgas Gefolgschaft und noch vieles mehr.

Für nur 1,80 € zu beziehen bei:

J.-A. Klingsöhr, Nelkenstr. 20; 30167 Hannover
jarne@htp-tel.de



Kosch-Kurier Nr. 33

- Wie Angbars Bürgerschaft das 1600ste Jahr der Reichs- und Zwergenstadt beging.
- Vom beschwerlichen Fortgang der Brautfahrt des Prinzen Edelbrecht in Greifenfurt.
- Koscher Gewänder: Von Trachten und Kleidungsvorschriften (mit Schautafeln).
- Götterglaube im Kosch: Boron.
- Mit Beschreibung des Klosters Trolleck, wichtiger Tempel und Geweihter.
- Das größte Bierfaß Deres.
- Sagen und Lieder.

Von diesem und anderem erzählt die neueste Ausgabe des **Kosch-Kuriers**. Erhältlich gegen 1,50 € (Vorkasse) bei

Stephan Schulze, Westerheideweg 34, 59077 Hamm,
stsferdok@aol.com